

KOMM!

DER GEIST UND DIE BRAUT SPRECHEN: KOMM! UND WER ES HÖRT, DER SPRECHE: KOMM! UND WEN DA DÜRSTET, DER KOMME; UND WER DA WILL, DER NEHME DAS WASSER DES LEBENS UMSONST! Offenb. 22,17

DEZEMBER 2007 INFORMATION · KOMMENTARE · TERMINE NR. 17

Aus dem Inhalt:

Willow-Creek-Bekenntnis ist schockierend	Seite 3
Geltungsdrang in der Gemeinde	Seite 4
Beschädigtes Heiligtum	Seite 8
Lothar Gassmann: Wölfe in Schafskleidern	Seite 11
Die Geschichte der Gemeinde	Seite 17

Es hat den Anschein, dass viele Begriffe unserer Sprache einer gesteigerten Verwirrung in einer Form zum Opfer fallen, dass sich deren Inhalt und Bedeutung gar nicht schnell genug mit den wechselnden Bedingungen in der Gesellschaft mitentwickeln kann. Dies gilt für Worte wie FUNDAMENTALIST

komplette Buch zu verstehen. Dazu kommt, dass der Mensch den Medien keineswegs in einem Moment der Ruhe begegnet, um sich bei dieser Gelegenheit zu besinnen, was er da in sich hineinläßt, sondern er erlebt sie als getriebene Zwischenmahlzeit seines von Zeitnot geprägten Tagesablaufs.

dazu: Rentiere fressen so etwas (die Universum-Reihe!), auch Flechten. Er ist zum Stumpfsinnigen geworden, und bemerkt nichts mehr davon – ein Medienidiot mit einem speziellen Kurzschlußgedächtnis, denn alles, was man ihm an Begriffen zuwirft, schließt er im Oberstübchen kurz, dafür hat er ja ins Kabel oder in die Schüssel investiert. Gelobt sei der Erfinder des Flatscreen, es passt zum Niveau. Man muss doch MIT DER ZEIT gehen. Dass man mit der Zeit tatsächlich GEHEN MUSS, bleibt ihm unerschlossen. Schon als Kind verlor er glücklich den Realitätsbezug durch die Spielekonsole, in der Schule war er beliebt mit der stets neuesten Playstation, auch im Web kannte er sich früher aus als andere. So blieb in seinem jungen Leben keine Minute ungenützt, ihn das Lesen und das Hören verlernen zu lassen.

Der organisierte Niedergang

(siehe letzte Ausgabe) und TOLERANZ (siehe Seite 6 dieser Ausgabe) und für viele andere einschlägige Begriffe. Es kommt zu einer Sinn-Verwirrung im wahrsten Sinn des Wortes als organisierte babylonische Vorhut der Frau auf dem Tier.

Dazu gesellt sich das sich rapide nach unten bewegende Lesevermögen der jungen Leute. Ein Arbeitskollege, Anfang dreißig, hatte einen 300-seitigen Schmöker mit hochinteressanten Freizeit-Informationen für seine gleichaltrige Interessensgruppe zum Kauf vorgeschlagen. Ein 16-jähriger Lehrling, der dem Gespräch beiwohnte, fragte ihn allen Ernstes: „Und wer liest euch das vor?“

Solcherart dreht sich die Spirale des Unvermögens, literarisches Gut zu erfassen, immer schneller und damit ergibt sich mit der fortschreitenden Dekadenz eine ernstzunehmende Behinderung unserer Gesellschaft.

EINGEBILDETE AUSBILDUNG

Durch den Einfluss visueller Medien entschwindet das Verlangen nach Hintergrundinformation, es bleibt beim kurzzeitigen Aufnehmen eines oder mehrerer Bilder, die ein „Wissen“ vermitteln, das jede Tiefe entbehrt. Als ob jemand das Inhaltsverzeichnis überflöge und sich dessen gewiss wäre, das

Scherzhaft meinte manch einer in früheren Tagen, die Bibel stünde zum Zweck des alljährlichen Abstaubens im Regal, – heute kann man über diese Aussage nicht einmal mehr lachen.

Man muss keine Pisa-Studie bemühen, um ein vernichtendes Ergebnis zu entdecken: Wirf einem zivilisierten Zeitgenossen ein beliebiges Schlagwort hin, – er „weiß“ im selben Moment Bescheid, – er hatte es in einer Werbesendung gesehen oder man hatte ihn in den Nachrichten informiert, er ist im Bilde. Das bißchen reicht ihm zum Leben hier. Er kann *kurz* mitreden: small talk, small brain, small wisdom, small intentions, small heart.

Rede ihm vom Kreuz Jesu, – er hat „Die Passion“ gesehen, abgehakt! Rede ihm von der Sünde, er kann mit dem Wort nichts mehr anfangen. Rede ihm von Umkehr, er hat keine Zeit jetzt. Rede ihm vom Himmel, er kennt die Ozonschicht! Rede ihm von der Ewigkeit – er hat an Allerheiligen nicht frei bekommen, Halloween feiert er nicht mit, aber den Kindern gefällt's halt! Rede ihm vom Tod – in Amerika gibt's Hundefriedhöfe, meint er, bei uns auch schon. Hat er gesehen im TV.

Er wirkt wie ein Granitstein, über-tüncht mit einer dünnen Mooschicht, die ein Innenleben vorzutäuschen ver-sucht. Doch auch hier wüsste er etwas

dazu: Rentiere fressen so etwas (die Universum-Reihe!), auch Flechten. Er ist zum Stumpfsinnigen geworden, und bemerkt nichts mehr davon – ein Medienidiot mit einem speziellen Kurzschlußgedächtnis, denn alles, was man ihm an Begriffen zuwirft, schließt er im Oberstübchen kurz, dafür hat er ja ins Kabel oder in die Schüssel investiert. Gelobt sei der Erfinder des Flatscreen, es passt zum Niveau. Man muss doch MIT DER ZEIT gehen. Dass man mit der Zeit tatsächlich GEHEN MUSS, bleibt ihm unerschlossen. Schon als Kind verlor er glücklich den Realitätsbezug durch die Spielekonsole, in der Schule war er beliebt mit der stets neuesten Playstation, auch im Web kannte er sich früher aus als andere. So blieb in seinem jungen Leben keine Minute ungenützt, ihn das Lesen und das Hören verlernen zu lassen.

Da sitzt er also und hört nicht zu. Er hat andere Probleme als die Ewigkeit. Worte können ihn außerhalb der Pull-Down-Menüs und Programmzeitschriften nicht reizen. Er findet auf jedem Bildschirm die gleichen, bekannten Begriffe, das erspart ihm sehr vieles an Wortschatz.

Der Mensch, in der nachparadiesischen Phase ohnehin nicht mit großem Durchblick gesegnet, erfährt in diesen Tagen durch die (all)gegenwärtigen Medien im eigenen Denkvermögen den allmählichen Garaus.

Er ist dadurch nahezu unfähig geworden, das Wort Gottes aufzunehmen. Wenn in den Jahrhunderten vor uns noch vieles „an den Weg gesät war“, so bedarf es heute keiner Anstrengung des „Argen“ mehr, schon das Keimen der Aussaat zu verhindern, es ist schier unmöglich. Das mediengeschädigte Gehirn wehrt alle Begriffe selbsttätig ab. Für alle, die noch weiterlesen kön-

nen: Geistliche Bücher, die vor den 60-er Jahren geschrieben wurden, wirken heute wie außerirdische Wunderwerke, bei denen man sich fragt, woher der Autor die Zeit genommen habe, oder gar Mackintoshs Bibelkommentar und andere Standardwerke aus vergangenen Jahrhunderten. Solche Meisterstücke werden heute nicht mehr entstehen, denn gerade weil den Schreibern damals keine elektronischen Möglichkeiten zur Verfügung standen, schufen sie Werke von bleibendem Wert und entsprechendem Tiefgang in Verbindung ihres geistlichen Lebens und Wandels mit Dem, der mit den Menschen redet wodurch sie lebendig bleiben. Heute aber zeitigen die Ergebnisse der vorgenannten Beeinträchtigungen den enormen Niedergang der Herzensbildung, auch in den neuen „geistlichen“ Liedern. Die Büchertische christlicher Gemeinden werden von Romanliteratur bedeckt, ein trivialer Versuch, jedweden Versuch einer aufkommenden Kenntnis des Wortes Gottes zu unterbinden. In Gemeinden und Kirchen wird der „Unchurched Harry“ nun Wirklichkeit, allerdings nicht als erfundenes Evangelisationsobjekt, sondern als Schuss nach hinten, als Produkt einer „Herr, Herr!“ sagenden Gesellschaft, zu der der Sohn Gottes sagt: „Ich habe euch nie gekannt!“ Und wenn nicht ein Wunder passiert, kann es aus dieser Spirale keinen Ausstieg mehr geben bis zum bitteren Ende, gemäß seinem Urteil.

AUSGEBILDETE EINBILDUNG

„Höre Herr, dein Knecht redet!“, ist die Devise der Taumelnden – sie tun dies mit genug Unverstand und belassen die Menschen um sich in tiefer Dunkelheit, sie heilen den Schaden, wenn überhaupt, nur obenhin. Wer nimmt denn heute seinen Bruder an der Hand und sagt: „Komm, wir wollen zum Herrn und zu seinem guten Wort zurückkehren, wir wollen uns darunter stellen, wir wollen allen Unrat hinaustun, wir wollen ihn um Gnade und Führung bitten, wie er es verheißen hat.“? Wie war man doch, als ehemaliger Katholik – entronnen der Mysterienreligion – so froh, endlich das herrliche Evangelium in seiner ge-

druckten Form von einem Jünger Jesu in die Hand gedrückt zu bekommen. Man durfte Gottes Wort lesen! Was gilt das heute noch: **Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute findet.** (Ps 119,162)?

Das ging leider gründlich verloren. Diese tiefgreifende Freude ist dem heutigen Christen kaum noch möglich. Mit seinem mediengetränkten Gehirn steht er dem Wort direkt oder indirekt kritisch gegenüber, sich über das Wort erhebend, anstatt sich darunter zu stellen. Man sieht und hört von früh bis spät die Werbesendung des Feindes, z. B. die Schöpfungserklärung mit der klaren Absicht der Verleugnung der Größe und Autorität Gottes. Durch dieses, und wenn auch nur passive Verhalten hat man enorme Schuld auf sich geladen und nun die Folgen an sich selbst empfangen, wie es ja sein musste, so dass sich im Herzen weder Wille zur Umkehr noch Gehorsam findet. Und anstatt sich unter Gebet und Gehorsam im eigenen Bibelstudium vom Herrn lehren zu lassen, läßt man sich reißende Wölfe als Lehrer auf.

Man möchte fragen: Wer kennt fünf *normale* Christen? Mit *normal* ist gemeint, dass sie der Beschreibung unseres Herrn in der Bergpredigt entsprechen: geistlich arm, barmherzig, sanftmütig usw. Wer kennt drei persönlich? Zwei?

Das Kennen des Wortes Gottes und seine praktische Auswirkung in unserem Leben haben einen erschreckenden Tiefpunkt erreicht. Der Geist Gottes möchte uns *normal* machen durch die Unterweisung des Wortes. Doch wie viele von uns sind verwundbar und angreifbar in jeder Hinsicht! Wenn sich ein Christ im täglichen Leben schlecht behandelt fühlt, – ist das nicht ein Indikator für seine unnötige Dekadenz im Glaubens-, für seinen ungebrochenen Wandel im Ich-Leben? Wenn sich der Glaube nicht im praktischen Familien- und Arbeitsleben auswirkt, ist er wertlos und trägt das Siegel der „Herr, Herr!“-Sager. Das hat keine Zukunft beim Herrn! **Besser ein Armer sein, der in seiner Lauterkeit wandelt, als ein Verkehrter, der verdrehte Lippen hat. Schon Mangel an Erkenntnis ist nicht gut für die Seele, und**

wer zu schnell läuft, geht leicht fehl. Die Torheit des Menschen verdirbt seinen Weg und dann zürnt sein Herz gegen den Herrn (Spr 19,1-3)

FALSCH EINSTELLUNGEN

Als weitere fatale Auswirkung zeigt ein erschreckendes Urteils-Unvermögen seine Wirkungen. Wer, zum Beispiel, spaltet eine Gemeinde? Bei geistlicher Beurteilung ist derjenige der Spalter, der sich nach der Spaltung mit seiner Position weiter entfernt vom Haupt, Christus, befindet. Spaltung ist nämlich nicht in erster Linie Spaltung in Bezug auf andere Glieder, sondern Spaltung in Bezug auf das Haupt. Wenn also einige Leute aus der Landeskirche geworfen werden (oder freiwillig gehen), weil sie sich haben taufen lassen, dann haben nicht diese sich von der Kirche gespalten, sondern die Kirche hat sich von ihnen gespalten, durch ihr passives Beharren auf einer hauptesfremden Position. Spaltung ist also keine Frage der Quantitäten (die Mehrheit hat recht) sondern eine Frage der Qualitäten (recht hat der, der mit dem Haupt übereinstimmt). Solche und andere richtige Schlussfolgerungen sind in der christlichen Gesellschaft heute kaum mehr möglich, da durch die mangelnde Kenntnis des Wortes Gottes auch das Urteilsvermögen pervertiert ist.

(teilw. zit. S.P.: „Außerhalb des Lagers“)

Johannes schreibt: **Und ich sah die Frau berauscht vom Blut der Heiligen und vom Blut der Zeugen Jesu; und ich wunderte mich sehr, als ich sie sah.** (Offb 17,6)

Vielleicht würde er sich in unserer Zeit weniger wundern, denn heute könnte er die Frau und ihre Tätigkeit wachsen, werden und wirken sehen. An uns ist es, angesichts der Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus und der Liebe des Vaters zu seinen Kindern, vermehrt die Bitte auszusprechen: **Gib die Seele deiner Turteltaube nicht dem Raubtier preis, und vergiss das Leben deiner Elenden nicht für immer!** (Ps 74,19). Was bleibt in jedem Fall für uns zu tun? **Hin zur Weisung, hin zur Offenbarung!** (Jes. 8,20).

Komm – und bleib!

Ein schockierendes Bekenntnis

VON FÜHRERN DER WILLOW CREEK COMMUNITY CHURCH

VON BOB BURNEY, 6. NOVEMBER 2007

COLUMBUS, OHIO (BP) – Wenn sie älter als 40 Jahre sind, ist ihnen der Name Benjamin Spock wahrscheinlich mehr als vertraut. Es war Spock, der einer ganzen Generation von Eltern sagte, sie sollten sich nicht aufregen und ihre Kinder nicht bestrafen und ihnen erlauben, sich selbst auszudrücken. Disziplin, so sagte er uns, würde das zerbrechliche Ego eines Kindes nachteilig beeinflussen. Millionen folgten diesem Guru der Kindesentwicklung und er blieb unter professionellen Kindererziehungsexperten unwidersprochen. Jedoch machte Dr. Spock vor seinem Tod eine verblüffende Entdeckung. Er hatte Unrecht. Tatsächlich sagte er:

Wir haben eine Generation von Gören aufgezogen. Eltern sind nicht bestimmt genug mit ihren Kindern, aus Furcht, ihre Liebe zu verlieren oder ihren Unmut auf sich zu ziehen. Das ist ein grausamer Entzug, den wir Profis Müttern und Vätern aufgebürdet haben. Natürlich machten wir das mit den besten Absichten. Wir erkannten nicht, bis es zu spät war, wie unsere „Wir-wissen-alles“-Haltung die Selbstsicherheit von Eltern untergraben hat.

Etwas genauso Bedeutungsschweres ist gerade meiner Meinung nach in der evangelikalen Gemeinschaft passiert. Für den größten Teil einer Generation sind Evangelikale mit der „Sucherfreundlichen“ Bewegung ins Schwärmen geraten, die von der Willow Creek Community Church in Chikago ausgebrütet wurde. Der Guru dieser Bewegung ist Bill Hybels. Er und andere hatten uns jahrzehntelang geraten, alles über Bord zu werfen, was wir vorher über Gemeindegrowth gedacht haben und was uns gelehrt wurde, und es durch ein neues Paradigma zu ersetzen, eine neue Weise, den geistlichen Dienst zu tun.

Mit dieser „neuen Welle“ des geistlichen Dienstes kam vielleicht unabsichtlich ein geringerer Nachdruck,

persönliche Verantwortung für Bibelstudien zu übernehmen, verbunden mit einer Betonung von „Programmen und Hochglanzmarketing, die auf gefühlten Bedürfnissen beruhen.

PRAGMATISMUS & INNOVATION STATT LEHRE

Die Größe der Menschenmenge anstatt die Intensität des Herzens bestimmten den Erfolg. Wenn die Menge groß war, dann segnete Gott gewiss den geistlichen Dienst. Gemeinden wurden aufgrund von demographischen Studien, professionellen Strategien, Marketingforschung, Erfüllung „gefühlter Bedürfnisse“ und Predigten gebaut, die im Einklang mit diesen Techniken stehen. Uns wurde gesagt, Predigen sei out und Relevanz in. Lehre war bei weitem nicht so wichtig wie Innovation. Wenn sie nicht „innovativ“ und verbraucherfreundlich war, wurde sie verdammt. Die Erwähnung von Sünde, Errettung und Heiligung waren tabu und wurden durch Starbucks [KaffeeKette], Strategie und Empfindsamkeit ersetzt.

Tausende von Pastoren hingen an jedem Wort, das von den Lippen der Experten der Kirchenwachstumsbewegung ausging. Satellitenseminare waren mit wissensdurstigen Kirchenführern voll gepackt, die den neuesten Weg lernten, „Gemeinde zu machen“. Das Versprechen war eindeutig: Tausende von Leuten und Millionen von Dollar konnten nicht unrecht haben. Vergiss, was Leute benötigen, gib ihnen, was sie wollen. Wie kann man gegen die Zahlen argumentieren? Wenn man es wagte, die „Experten“ herauszufordern, wurde man sofort als „Traditionalist“ abgestempelt, eine Rückkehrer zu den 50er Jahren, ein widerspenstiger Dinosaurier, der unwillig war, sich den Zeiten anzupassen.

All das hat sich kürzlich geändert.

Bob Burney ist preisgekrönter Moderator (Salem Kommunikationspreis) des Radioprogramms Bob Burney Live.

Willow Creek hat das Ergebnis einer mehrjährigen Studie über die Wirksamkeit ihrer Programme und der Philosophie ihres geistlichen Dienstes herausgegeben. Die Ergebnisse der Studie findet man in einem neuen Buch mit dem Titel „Reveal: Where Are You? – Zeig: Wo stehst Du?“, mitverfasst von Cally Parkinson und Greg Hawkins, Exekutivpastoren der Willow Creek Community Church. Hybels selbst bezeichnete die Ergebnisse als „den Boden aufbrechend“, „die Erde erschütternd“ und „toll“. Und das ist kein Wunder: Es scheint, dass die „Experten“ unrecht hatten.

Der Bericht zeigt, das meiste von dem, was sie in diesen vielen Jahren getan haben und was sie Millionen anderen gelehrt haben, produziert keine soliden Jünger von Jesus Christus. Zahlen ja, aber keine Jünger. Es wird schlimmer. Hybels lamentiert:

„Als die Ergebnisse tatsächlich zurückkamen, stellte sich heraus, einiges von dem Zeug, in das wir Millionen von Dollar gesteckt haben, weil wir dachten, es würde wirklich unseren Leuten helfen, geistlich zu wachsen und sich zu entwickeln, half den Leuten nicht so sehr. Nach anderen Sachen, worin wir nicht so viel Geld steckten und wofür wir nicht so viel Personal einsetzten, schreien die Leute.“

Wenn man einfach eine Menschenmenge will, liefert das „sucherfreundliche“ Modell Ergebnisse. Wenn man gut fundierte, echte, reife Nachfolger Christi will, ist es eine Pleite: In einem schockierenden Bekenntnis stellt Hybels fest:

„Wir machten einen Fehler. Was wir hätten tun sollen, als Leute die Linie des Glaubens überschritten haben und Christen wurden – hätten wir anfangen sollen ihnen zu sagen und sie zu lehren, dass sie Verantwortung übernehmen müssten, und sich verantwortlich selbst ernähren müssten. Wir sollten Leute gewonnen und ihnen gelehrt haben, wie sie ihre Bibel zwischen den Gottesdiensten lesen sollten, wie sie die geistlichen Praktiken viel ag-

gressiver selbständig hätten tun sollen.“

Es ist unglaublich, der Guru des Kirchenwachstums sagt uns nun, dass Leute ihre Bibeln lesen und Verantwortung für ihr geistliches Wachstum übernehmen müssen.

AUF SAND GEBAUT

Genauso wie Spocks „Fehler“ kein unbedeutender Irrtum war, so ist der Irrtum der sucherfreundlichen Bewegung in seiner Reichweite gewaltig. Man entdeckt jetzt, dass das Fundament von Tausenden Gemeinden in Amerika bloßer Sand ist. Das Individuum, das vielleicht den größten Einfluss auf die amerikanischen Gemeinden in unserer Generation hatte, hat nun eingestanden, die Philosophie seines geistlichen Dienstes wäre in großen Teilen ein „Fehler“. Das Ausmaß dieses Irrtums ist gar nicht zu ermessen.

Die vielleicht am meisten schockierende Sache bei all diesen Enthüllungen, die aus Willow Creek kommen, findet man in der Zusammenfassung von Greg Hawkins:


„Unser Traum ist, dass wir grundlegend die Weise verändern, wie wir Gemeinde machen. Dass wir ein unbeschriebenes Blatt Papier herausnehmen und alle unsere alten Annahmen überdenken – sie durch neue Einsichten ersetzen. Einsichten, die aus Nachforschungen stammen und in der Schrift verwurzelt sind. Unser Traum ist wirklich zu entdecken, was Gott bewirkt und wie er uns bittet, diesen Planeten zu verändern.“

Ist es nicht das, was uns gesagt wurde, als diese ganze sucherfreundliche Sache begann? Die Kirchenwachstumsgurus wollen wieder ihre alten Annahmen über Bord werfen und „ein unbeschriebenes Blatt Papier herausnehmen“, und wahrscheinlich wieder mit einem neuen Paradigma für den geistlichen Dienst heraufkommen.

Sollte dies ermutigend sein?

Bitte beachten sie, dass „verwurzelt in der Schrift“ immer noch dem „überdenken“, „neue Einsichten“ und „Nachforschungen“ folgt. Jemand kapiert es anscheinend immer noch nicht. Wenn man nicht zu einfachen biblischen (und relevanten) Prinzipien zurückkehrt, wird ein neues fehlerhaftes Schema das bestehende ersetzen und eine weitere Generation wird dem folgen, was der neueste Pfeifer spielt.

WAHRES WACHSTUM

Was wir bei diesem „Bekanntnis“, das aus den höchsten Rängen der Willow Creek Vereinigung kommt, zumindest ermutigend finden sollten ist, dass sie endlich erkennen, ihr gegenwärtiges „Modell“ hilft den Leuten nicht, zu reifen Jüngern von Jesus Christus heranzuwachsen. Wenn man den massiven Einfluss sieht, den diese Organisation heute auf die Kirche in Amerika hat, so lasst uns beten, es möge Gott gefallen, Strukturen in Willow Creek einzusetzen, die nicht nur zahlenmäßiges Wachstum begünstigen werden, sondern Wachstum in der Gnade. 

betritt die helle Zone. Denn ein derartiges Gehabe wird höchstens als geringfügiges Kavaliersdelikt taxiert.

Doch schließen sich nach Jesu Feststellung nicht nur Gott und Mamon gegenseitig aus, sondern auch der himmlische Vater und die gesuchte Bekehrung.

Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander nehmt? (Joh 5,44)

An der war bereits Saul gelegen. Samuel schleuderte ihm auf den Kopf zu, wegen Ungehorsams verworfen worden zu sein. Daraufhin stellte sich der König zwar zu seinem Versagen, doch war es ihm weniger um seine Schuld als mehr sein Image zu tun.

Deshalb bat er sein Gegenüber: „Nun aber ehre mich doch vor den Ältesten meines Volkes und vor Israel“.

Darum auch heute so wenig Bekenner von Verfehlungen unter vier Augen, um den bestens aufpolierten Ansehen vor den Leuten keinen Kratzer zu bescheren.

Usia wurde König über Juda, als er sechzehn Lenze zählte und tat als Jüngling wie später noch als gestandener Mann, was dem Herrn wohlgefiel.

Am Höhepunkt seiner gesegneten Regentschaft aber erfolgte ein schmerzlicher Bruch, den 2. Chronik 26 so beschreibt: **Sein Ruhm verbreitete sich weithin, weil ihm wunderbar geholfen wurde, bis er sehr stark wurde. Als er aber stark geworden war, überhob sich sein Herz zu seinem Verderben.** Ob hauptamtlich oder als sogenannter „Laie“, Diener Christi heute können ihm darin gleichen: Demütig begonnen, von OBEN bestätigt und erkennbare Frucht der Arbeit – bis die Betreffenden zu renommierten Rednern mit ausgebuchten Terminkalender aufsteigen und international herumgereicht wurden, was in ihnen Starallüren erweckte.

Jahrzehnte zurück führte die Nürnberger EVANGELISCHE ALLIANZ Missionstage durch. Als Werbung hierfür ließ sie in der Stadt große Plakate anbringen. Denen war aber keine einzige Silbe über Gott oder den Lebenssinn zu entnehmen, sondern lediglich die beiden Wörtlein: „Bergmann kommt“. Und mancher Franke mag sich verwun-

(Fortsetzung auf Seite 8)

Betörender Geltungsdrang

Nach überkommener Tradition unterscheiden viele christliche Gemeinden zwischen schwarzen und weißen Sünden. Wird der verheiratete Bruder X mit einer fremden Frau in flagranti ertappt, greift in jeder noch halbwegs intakten Versammlung der Leitungskreis ein. Das ist die Kategorie tiefdunkel. Mehr mit Grautönen geht es schon beim lieben Geld zu. Obwohl Jesu Gebot **Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden** ebenso verbindlich ist wie **Du sollst nicht töten**,

gehört diese Weisung des Heilandes zu den stiefmütterlich behandelten Stellen der Bibel.

Wechselt die gläubige Familie Krösus vom ohnehin schon prächtigen Domizil in ein palastähnliches, ermahnt sie niemand zu schlichterer Lebenshaltung – auch wenn sich nach paulinischer Weisung Wanderer zur Ewigkeit mit Nahrung und Kleidung begnügen sollen. Dazu gehört selbstredend natürlich auch ein stabiles Dach über dem Kopf. Wer aber auf eitlen Beifall erpicht ist,

Die Spaßgesellschaft

Der Ausverkauf des Geistes hat sich in bestürzender Eile bereits vollzogen: Eine heruntergewirtschaftete Moral und ein unaufhaltsamer Schwall über uns hereinbrechenden Schwachsinn.

Zum Totalausverkauf menschlicher Werte und Würde ist es angesichts des rüstig voranschreitenden Verdummungsprozesses kein großer Schritt mehr. Eine Entwicklung wie diese ruft zwangsläufig entsprechende historische Analogien herauf. Aus der römischen Geschichte liegen immerhin einige aufschlussreiche Dokumente über den Niveauabfall während der Dekadenzperiode vor. So ist uns von Seneca ein Bericht über die Degenerationserscheinungen der Jugend seiner Zeit überliefert, in dem es heißt: „Junge Männer brennen sich die Haare, treten an Empfindlichkeit des Körpers mit den Frauen in Wettbewerb und machen sich mit unappetitlichen Schönheitsmitteln zurecht.“

Vom Turnvater Jahn zum Rekordzirkus: Theater für Millionen, manche nennen es Sport. Auch diese kurze, die rein körperliche Ertüchtigung bezeichnende Silbe ist einer Fremdsprache entlehnt und missverständlich umgedeutet worden – heißt doch im Englischen „Sport“ in seiner ursprünglichen Bedeutung nichts anderes als Scherz, Spiel, Spaß oder erheiternde Kurzweil.

Allein Welch unerhörte Aufwertung haben diese fünf knappen Buchstaben im Lauf weniger Jahrzehnte erfahren. Denn aus ihnen ist eine den Erdball umspannende Geisteshaltung und Großmacht geworden, die weit über das rein Leibliche hinausgreift.

Sport ist auf bestem Weg, sich zu einem tyrannischen Fronvogt auszuwachsen. Seine „Fans“ sind zu seinem willenlosen Untertanen geworden, die seinem Zwangsdienst verfallen sind und ihm Beruf, Verdienst wie Ehe und Familienleben zum Opfer bringen. Es

handelt sich hierbei um eine Art von pseudoreligiösem Fanatismus.

LEISTUNGSABSTURZ

Nach der Vorabveröffentlichung der Zahlen der aktuellen Pisa-Studie herrscht in jenen Ländern, die keine glanzvollen Leistungen ihrer Schüler und Schülerinnen vorweisen können, eifrige Diskussionen um die Gründe und mögliche Konzepte gegen eine weitere Absenkung des Lern- und Wissensstandards. Aber nicht Kürzungen bei den Bildungsausgaben, überlastete und ausgebrannte Lehrer sind das Problem, die Wahrheit liegt woanders: Computerspiele machen dumm, so neuere Forschungsergebnisse wie die des kriminologischen Instituts Niedersachsen. Der überproportionale Besitz von „Berieselungsgeräten“ wie Fernsehen, PC und DVD-Rekorder führe zu einem Leistungsabsturz, wovon jeder zweite Junge im Alter von zehn Jahren eine ganze Palette in seinem Zimmer stehen hat. Die Gesellschaft spaltet sich immer mehr in Leser und Nichtleser.

WIENERISCH: GAUDI

Die Wiener haben für alles, was mit Krach, Unfug oder lärmender Wirtschaftsgeselligkeit zusammenhängt, das treffende Sammelwort „Gaudi“ erfunden. Wesentlich ist dabei die Anwesenheit vieler mittätiger Menschen, größte Lärmentwicklung und Hoffnung auf weitere, gesteigerte Spannungen. Konzile und Reichstage des Mittelalters zogen unwillkürlich auch überschäumendes Treiben mit Landsknechten und Marketenderinnen wie entfesselten Trieben und Leidenschaften hinter sich her. Nur war der Schauplatz dieser Holterdipolter örtlich fixiert und von zeitlich begrenzter Dauer. Jetzt aber sind sie auf die ganze Breite des Daseins ausgedehnt und schlechthin zu einer Lebensform geworden: Als täglicher Rummel mit Festen und Festivals an jeder Straßenecke, Bilderflut im Wohnzimmer vom Feierabend bis zum Schlafengehen wie Sensationsmeldun-

gen über Affären und Intrigen – und was sonst dem Abfalleimer von Wohlstand und Kulturverfall entquillt.

KINDLICHE GESELLSCHAFT

Comedy-Schwemme und Girlie-Mania, Erlebnissucht und Fernsehirsinn, allseits verstärkt sich der Trend zum Kindischen. Immer mehr Mittdreißiger verlängern ihre Jugend bis hart an den Vorruhestand. Körperkult und egoistische Selbstverwirklichung bilden das neue Massenphänomen „Kindliche Gesellschaft“.

Was einst im Revoluzzerstil gegen die Welt der Älteren rebellierte, ist durch einen flächendeckenden Jugendwahn der ganzen Gesellschaft ersetzt worden – bei dem sich jegliche Abgrenzungen verwischen: 8-jährige knacken Computersysteme von Staatsbehörden und 17-jährige Gymnasiasten spekulieren an der Börse, während hochmobile Frührentner in Turnschuhen und mit aufgestülptem Walkman bei McDonald's sitzen und haufenweise Chicks McNuggets in sich hineinstopfen.

Neil Postmans These vom „Verschwinden der Kindheit“ lässt sich vom Kopf auf die Füße stellen, denn der Verlust des Erwachsenseins ist in vollem Gang.

Sogar Ungläubige vermögen den verdrehten Charakter der Gegenwart bis zu einem gewissen Grad zu durchschauen, während sich selbst bekenkende Christen nicht selten vom Zeitgeist richtig blenden lassen.

Denn die aneinandergefügten Diagnosen entstammen säkularer Feder und werden von einem „Mentalpsychologie-Netz“ verbreitet, mit dessen esoterischem Einschlag Menschen Gottes sonst freilich absolut nichts zu tun haben sollten.

Umso bemerkenswerter die vielfachen Positionen wider das Gängige, wobei freilich nur an Symptome und nicht an die Wurzel allen Übels gerührt wird: Die Missachtung des göttlichen Erlösers.

Entlarvung ideologischer Schlagworte

Jede Zeit wird von einem Geist beherrscht, der die Ansichten, Massstäbe und Wertvorstellungen der Menschen prägt. Der gegenwärtige hat eine in zunehmendem Maße antichristliche Ausrichtung. Im deutschen Grundgesetz heißt es: „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens wie seiner religiösen und politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden“. Und ergänzend dazu: „Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.“

Die Kehrseite der Aufklärung: bei diesen Artikeln aus der Verfassung muss man sich in Erinnerung rufen, dass die Ordnung des Staates auf dem Boden seiner Kultur errichtet wird und das Fundament dieser Kultur die Religion eines Volkes ist. Nur so leuchten die zitierten Formulierungen ein und werden sinnvoll praktikabel. Sie bedeuten nämlich, dass von außen hereinkommende Minderheiten geachtet werden. Aber nun vollzieht sich als Kehrseite der Aufklärung eine fortschreitende Entchristung, obwohl die Religion des deutschsprachigen Raums immer noch das Christentum ist. Es hört allerdings immer mehr auf, eine ernstzunehmende Kraft im öffentlichen Leben und Bewusstsein darzustellen. In der Folge wurde es zum reinen Sozialfaktor und die Aussagen der Bibel werden zur Aufforderung auf friedfertiges und mitmenschliches Handeln reduziert – Kreuz und Auferstehung dagegen zwecks Frieden mit anderen Religionen rigoros entfernt. Deren vielfältige Existenz innerhalb eines Landes bedeutet aber auch Unterschiedlichkeit von Kulturen, die es notdürftig zusammenzuhalten gilt. Als zentrales Bindemittel dient die „Toleranz“, eine Substanz, die sehr gegenläufige Gedankenrichtungen zulässt.

Es ist dabei zu bedenken, dass die Toleranz ihren positiven Inhalt erhielt, als das ganze Volk noch weitgehend auf

dem Boden des Christentums stand. Dieses Prinzip hatte somit in jenen Tagen eine vollkommen andere Basis als in der heutigen pluralistischen Gesellschaft, in der es gar keine einheitliche Lebensorientierung mehr gibt. Auf dem Hintergrund einer durchgängigen christlichen Bürgerschaft konnte sich Toleranz dahin äußern, dass man die Individualität des anderen respektierte. In der jetzigen Gesellschaft aber, die von tiefsten Gräben durchzogen ist, wird sie als Verschleiерungsprogramm eingesetzt, um gravierende Dissonanzen in moralischen, völkischen und religiösen Belangen zu übertünchen und als erträglich erscheinen zu lassen, ein allerdings unerträglicher Zustand. Dadurch verkommt sie zur müden Duldung, Gleichgültigkeit und Beliebigkeit.

In den Menschenrechten der westlichen Welt ist das Toleranzgebot in der Form von Gedanken-, Glaubens- und Gewissensfreiheit normiert. Diese Grundfreiheiten seien die unabdingbare Voraussetzung für eine humane Gesellschaft, wird behauptet.

Es ist nötig zu ergänzen, dass eine pluralistische Gesellschaft vorliegt, die ein breites Spektrum von Ideen und Bekenntnissen in sich vereinigt und der Koexistenz widersprüchlicher Gottesbilder und Lebensweisen huldigt. Es existieren in der Geschichte keine Kulturen ohne religiösen Unterbau. Zerfällt die Religion eines Volkes, zersplittert damit auch die darauf gewachsene Kultur. Um diesen Sachverhalt zu vertuschen, müssen „Pluralismus“ und „Toleranz“ als beschönigende Unterschreibungen herhalten. Denn in Wahrheit stellen sie Dekadenzsymptome dar und signalisieren den Niedergang von Vater- und Abendland.

Obwohl beide als positive Errungenschaften moderner Zivilisation angepriesen werden, müssen sie real betrachtet als Schwächeerscheinung einer zerfallenden Gesellschaft klassifiziert werden – als Ergebnis seiner Entchristlichung, wodurch die sich selbst von den eigenen Wurzeln abschneidet. Das

entstandene Vakuum hat folgerichtig in kurzer Zeit zum Eindringen fremder Kulturen geführt. Ein beschleunigter Verfall muss das Ergebnis sein, zumal es letztlich keine einheitliche Deutung der das Zusammenleben regelnden Gesetzestexte mehr gibt. Und da Deutschland in absoluten Zahlen nach den Vereinigten Staaten die meisten Einwanderer aufgenommen hat, macht sich hier dieser Umstand besonders drastisch bemerkbar, wobei Verhältnisse entstanden sind, die das noch vorhandene Christentum vollends einebnen.

Sehr viel davon ist ohnehin nicht mehr aufzuspüren, es bedarf dazu schon schier der Lupe. Der Staat wendet nun vor, das alles habe ihn als überkulturell und überreligiös nicht zu berühren. Schließlich sei es Angelegenheit der Bürger, welchem Glauben sie sich anschließen. Eine fatale Aussage und zudem eine gefährliche Täuschung. Denn unsere Breitengrade sind geschichtlich wesentlich vom Christentum bestimmt, von der Gesetzgebung über die Armenfürsorge und früher bis hin zur allgemeinen Sitte. Wer leichtfertig an ihm rüttelt, weiß nicht was er tut – ob als Obrigkeit, Journalist oder Lehrer, der die nachwachsende Generation instruiert. Möglicherweise urteilt die einmal über die jetzige so vernichtend, dass sich dagegen selbst die linksextremste Kritik am Nationalsozialismus noch wie lieblicher Chorgesang ausnimmt.

Quelle: Wort zur Zeit 

Empfehlenswerte Links:

www.eklesia-nachrichten.com
www.das-wort-der-wahrheit.de
www.alexander.seibel.de
www.bibelvergleich.at
l-gassmann.de
de.dwg-radio.net
www.bibelkommentare.de
www.maleachi-kreis.de
www.glaubensstimme.de

Selbsttäuschung per Noten

Freie Auszüge aus Hans Steinemanns „Zur Psychologie des Gottesdienstes“

„Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn das Land, darauf du stehst, ist heiliges Land“, gilt generell auch gegenüber dem Gesang und der Musik in der Gemeinde. Denn beide nehmen einen übergebührlich breiten Raum ein und sind daran, das Wort Gottes zu verdrängen. Wir kommen viel zu spät mit der Frage, ob die erwähnten Elemente in die Versammlung der Heiligen gehören.

An biblischen Normen wird kaum mehr gemessen – es sei denn, man lasse den Gottesdienst im Jerusalemer Tempel als Muster dienen. Es fällt auf, wie wenig im Evangelium vom Singen steht. Vom Herrn und seinen Jüngern heißt es: „Da sie den Lobgesang gesprochen hatten“, das war kein Kunstgesang wie heute.

Und bei manchen Chören ist geradezu ein Textbuch zum Verstehen der Liedinhalte erforderlich.

Paulus sang wohl im Kerker zu Philipp, doch bleibt dazu anzumerken: Nimm doch einmal die frommen Sänger und Sängerinnen, verbläue ihnen zuerst den Rücken bis aufs Blut und lege sie anschließend in den Stock. Und dann spitze die Ohren und höre hin, ob sie den Herrn immer noch loben. Wenn ja und sie nachher auch noch jubilieren, sollen sie es getrost ebenso im Kreis der Gläubigen tun. Des Apostels Psalmodieren war ein unerhörter Triumph des Geistes über das Fleisch und nicht primär Genuss am Wohlklang der Melodie und Freude am Rhythmus. In Zeiten der Verfolgung und Ächtung fällt jeweils die Spreu vom Korn. Wird auch dann noch gesungen, kommt es von Herzen – anders als die überspitzte Hochkultivierung christlicher Gemeinschaft durch Klangfülle und Zeremonien. Weshalb ist gerade im „Hohen Lied der Liebe“ aus 1. Korinther 13 so geringschätzig über die Instrumente von Erz und klingender Schelle geurteilt? Hingegen kann die Schrift den Reichtum in Christus nicht genug hervorheben und gebraucht

dazu die Ausdrücke „unausforschlich“ und „unausspürbar“. In Ephesus hatte der ehemalige Saulus von Tarsus drei Jahre lang jeden einzelnen Tag und Nacht mit Tränen ermahnt – aber weder gesungen noch musiziert und auch kein Orchester gegründet.

Es kommt beim Singen im „Gottesdienst“ noch ein Gebiet dazu, das trotz geringer Beachtung schwer wiegt. Es ist der Umgang mit der Wahrheit. Wenn die Eidgenossen am 1. August trällern: „Steh wir den Felsen gleich, nie vor Gefahren bleich – froh noch im Todesstreich – Schmerz ist uns ein Spott!“ dann kann man darüber die Achseln zucken und schonend sagen: Es stimmt aber nicht. Wenn jedoch Jünger Jesu weit über ihren Glaubensstand hinaus Choräle erschallen lassen, verhält sich das grundmäßig anders. Gibt einer im Wirtshaus prahlerisch an, rechnet man ihm mildernde Umstände zu. Denn am Stammtisch ist das üblich. Für die Lüge in der Zusammenkunft der Gotteskinder gibt es keine bequeme Entschuldigung.

Und es existiert auch keine Rechtfertigung für kollektives Lügen. Denn Lüge ist Lüge, auch wenn fünfhundert sie auf einmal praktizieren. Es wird gedankenlos in alles eingestimmt, was sich an gereimten und vertontem Text im Gesangbuch findet.

Lediglich die Melodie wird geprüft, ob sie nicht zu schwer sei. Und so wird der Sinn der Wahrheit durch Leichtsinn und Ignoranz degeneriert. Schimpft man auch die ganze Woche über die anhaltenden Regenfälle und empört man sich hiermit gegen Gott – so lobt man Gott konträr in der sonntäglichen Versammlung laut. Entweder ist hier im Beruf und Haushalt das Klagen zu unterlassen oder im Kreis der Glaubengeschwister das unehrliche Preisen der Güte Gottes.

Und nun folgen einige Verse, die sehr leicht zur Heuchelei geraten können. „Wenn alle untreu werden, so bleib ich dir doch treu“, damit schwadronieren nicht wenige drauf los und bezeugen,

was innerlich nicht zutrifft. Sie stimmen ein in die Wendung „Wir entsagen willig allen Eitelkeiten, aller Erdenlust und Freuden“. Aber sieh mal zu, wie sie sich kleiden, wie sie wohnen und hoch herfahren. Sie bekennen in erkünstelter Demut „Nichts hab ich zu bringen, alles, Herr, bist du!“.

Dabei bilden sie sich jedoch grandios etwas auf ihre selbstgezüchtete Vortrefflichkeit und Tugend ein. Sie lassen erschallen „Herr, den ich tief im Herzen trage, sei du mit mir“ – und haben ihn nicht einmal im Kopf. Sie erklären im Lied „Ich bin ein Sünder“. Wenn man ihnen dasselbe aber persönlich attestiert, reagieren sie energisch und lehnen strikt ab.

Ein säkulares Beispiel, wie es mit einem Lied gehen kann, bildet die Marseillaise – voll von entsetzlichem Sturm und Drang und Mordgier. Sie ruft zu Rebellion und Revolution gegen die Obrigkeit und versetzte mit dem ihr innenwohnenden Höchstmaß an Begeisterung die Massen in unheimlichen Taumel und Schwärmerei für Freiheit und Menschenrechte. Dadurch wurden die Fundamente Europas erschüttert und der Gassenhauer in den meisten Ländern verboten. Inzwischen jedoch ist er salonfähig und in Frankreich sogar Nationalhymne, völlig harmlos und ohne Dynamit in sich. Die Funken zünden nicht mehr, die früher aus ihm sprühten. Denn die Bürger sind ihm gegenüber immunisiert. Solche Immunität hat auch die besten unserer Glaubenslieder entwertet. Oft stellen sie nur noch Prunkstücke aus Paradeummern dar. Die Form ist geblieben, der Sprengstoff aber fehlt. Beispielsweise bei Luthers „Ein feste Burg ist unser Gott“ oder den drei Strophen von „Die Sach‘ ist dein, Herr Jesu Christ“ mit dem Vers „Wohlan, so führ uns allzugleich zum Teil am Leiden und am Reich“. Geschmettert wird alles noch recht kräftig, es steht aber häufig in keinerlei Bezug mehr zum praktischen Leben. Beim verlorenen Sohn in der Fremde heißt es: „Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater“. Heute jedoch müsste man von ihm sagen: „Und er sang Heimwehweisen, fand aber nicht die Intention zum Marsch nach Hause.“

Betörender Geltungsdrang

(Fortsetzung von Seite 4)

dert die Augen gerieben haben und im Angekündigten einen aufstrebenden Entertainer vermutet haben.

Dem inzwischen abgerufenen Evangelisten sei damit nicht am Zeug geflickt – aber mit dem Personenkult um ihn setzte ein rapider Abwärtssog der „Deutschen Zeltmission“ ein. Der Sprecher wurde zum Zentrum und Jesus zur Nebensache. Ähnlich der Hänsler-Verlag anno 1991. Der bildete in seinem Hausprospekt rund zehnmal Liedermacher Siebold und TV-Ass Hahne ab. Nicht die Themen, sondern der Berühmtheitsgrade der Autoren hatten Priorität. Und hier handelt es sich nicht nur um einen Stolperstein für solche, die übers Heimatland hinaus prominent geworden sind.

Um glänzen zu wollen, reicht schon eine viel bescheidenere Kulisse aus.

Da finden sich etwa zwanzig Besucher sonntäglich zum „Gottesdienst“ ein, die alle kanzelgewandt sitzen und während der Predigt still lauschen. Jemand aber steht vorn am Pult, blickt als einziger in die umgekehrte Richtung und öffnet dazu seinen Mund. Auch das kann schon zum Herausgehobensein werden, für eine überschaubare Gruppe wie unersetzlich zu sein.

Um dem keinen Abbruch zu tun, ließ ein Mitverantwortlicher einer kleinen christlichen Zusammenkunft den Schreiber dieser Zeilen wissen: „Wir brauchen dich nicht“. Der hatte nämlich bemerkt, dass etliche Geschwister den erst kürzlich zur Gemeinde Gestossenen lieber hörten als ihn selbst und andere Brüder. Darum wählte er seinen und deren Platz an der Sonne in Gefahr.

Es gibt im Reich Gottes Hochbegabe mit weitem Aktionsradius und geschliffener Rhetorik, die aber auch speziell bedroht sind. Anders als im verflossenen Bolschewismus nicht vom KGB, sondern durch übermäßige Hofierung. Freilich ruft der Apostel dazu auf, solche Männer zu schätzen. Die Wertachtung darf aber nicht zu unkritischem Applaus ausarten. Sonst wiederholt sich nur 1. Korinther 3: **Der eine sagt: Ich gehöre zu Paulus, der andere aber: Ich zu Apollos! – seid ihr darin nicht fleischlich?**

Und die euphorisch auf den Schild Gehobenen kommen dadurch auch nur zu Schaden, weil so deren Neigung nach Bewunderung entfacht und genährt wird. Und die ist ein fast unsichtbarer Fallstrick und deshalb umso verfänglicher.

Quelle: Wort zur Zeit 

Beschädigtes Heiligtum

Entfesselte Gewalten nicht nur in der Natur, sondern auch bei denen unter der Gnade. Und dabei ist der Scheinwerfer nicht auf allgemeine Kirchentümer gerichtet. Vielmehr ist Satan auch in den Zusammenkünften derer endzeitlich aktiv, die sich auf die Schrift berufen. Dort agierte er sicher immer schon, nunmehr aber apokalyptisch verstärkt. Denn auch da bleibt ihm nur noch wenig Frist, Unkraut unter den Weizen zu säen.

In der Vollendung wird ja kein Meinungsunterschied, Konflikt oder Irrtum mehr aufkommen. Jetzt aber vermag der Feind in der „Gemeinschaft der Heiligen“ oft brachial zu wüten und Christi Bild zu verdunkeln. Nach-

folgend vier der von ihm ausgestreuten Dornen und Disteln, die besonders schlimm wuchern und das gute Getreide zu ersticken suchen.

Das Machtmenschenystem dominiert weithin wie in der Welt. Ist ein Bruder zur Leitung einer Versammlung aufgerückt, sucht er diese herausgehobene Aufgabe vor allem weiterhin zu behalten. Nun kann er dirigieren und Weisung geben, wie es ihm im bürgerlichen Beruf vielleicht versagt ist. Und trotz angewandter „Sprache Kanaans“ mit reichlich zitierten Bibelversen feiert dann der „alte Adam“ fröhliche Urstände. Und der präsentiert sich nicht nur in eitler Selbstdarstellung auf der Bühne „Gemeinde Gottes“, sondern auch

in fleischlicher Zwietracht „ein Ältester wider den anderen“. Mit der Geschichte Abrahams illustriert: Da zankten sich nicht der Patriarch und sein Neffe persönlich, auch nicht die Herden untereinander – in der Wolle lagen sich vielmehr die Hirten derselben, lateinisch „Pastoren“ genannt. So Bezeichnete müssen nicht Hauptamtliche sein, die in Reihen der „Brüderbewegung“ ohnehin kaum anzutreffen sind. Und doch sind dort wie anderswo genug Verantwortliche, die sich unerbittlich streiten, statt die anvertrauten Schafe auf saftige Weide zu führen. Und häufig geht es dabei lediglich darum, wer der Größte unter ihnen wäre.

Gleichgültige Konsummentalität legt sowohl die Mehrheit der Pietisten in konfessionellen wie freien Verbänden an den Tag. Da muss ein Redner von auswärts oder dem eigenen Kreis schon sehr abwegige Thesen verbreiten, ehe aus der Schar der Zuhörer Einspruch erfolgt.


Niemand möchte es sich um der Wahrheit willen mit jemand verderben und in den Geruch eines Friedensstörers kommen – selbst wenn diesen Frieden Grabeshauch umweht. Natürlich haben Gotteskinder weder als notorische Protestierer noch kleinliche Paragraphenreiter zu agieren. Ein weites Herz kann auch überhören, was der persönlichen Überzeugung entgegen läuft. Alles aber hat seine Grenze, auch die „künstlerische Freiheit“ am christlichen Vortragspult. Und wo man nicht auf gesunde Lehren achtet und ernsthaft Geister prüft, verwandelt der Teufel die „Stunde unter dem Wort“ zum frommen Hydepark. Verhängnisvolle Passivität üben nicht nur Schwärmer, die sich von Dämonen willenlos auf den Rücken schleudern lassen. Diese Verhaltensweise findet sich auch bei Nichtcharismatikern, die zwar konstant anwesend sind – im Weiteren aber unbehelligt bleiben möchten. Blinde Anbiederung an die Zeit hat sich ebenfalls hin und her breitgemacht. Weil Englisch zur globalisierenden Sprache wurde, stürzten sich auch evangelikale Gemeinden inbrünstig darauf. Eine davon besuchte der Schreiber dieser Zeilen, der ein Absolvent von „Chrischona“ vorstand. Der hatte in

seiner Ansprache mutiges „Bekennen“ als Thema aufgenommen, vermied diesen biblischen Begriff aber konsequent. Stattdessen fügte er jeweils sich „outen“ ein, wobei die zahlreich anwesenden Russlandsiedler nur „Bahnhof“ verstanden. Damit aber nicht genug, diese Wendung entstammt dem Vokabular der Homosexuellen. Darauf aufmerksam gemacht, wand sich der Prediger mit „Rücksichtnahme auf die Jugend“ heraus, der auch bezüglich Ausdrucksweise entsprochen werden müsse. Die aber gewinnt nicht, wer seine Identität wie Alter verleugnet und sich bis zur Lächerlichkeit angleicht. Und auch sonst wimmelt es bei „entschiedenen Christen“ nur so an „Event“, „workshop“, „Newcomer class“ und „Get-away“ für Wanderung. Am Pfingstfest in Jerusalem dolmetschte der Heilige Geist, und die ausländischen Besucher vernahmen Petrus alle in ihrer Muttersprache. Heute aber tätigen viele Gläubige die umgekehrte Übersetzung und machen aus verständlichem Deutsch fremden Slang.

Einem Beliebigsprinzip frönt dazu auch ein beträchtlicher Teil derer, die ausserhalb verfasster Denominationen ihre Straße ziehen. Das äussere Erscheinungsbild in ihren Versammlungen umspannt mitunter eine Bandbreite von mondäner Garderobe bis abgerissener Diskokluft – und von bunt gestylt bis so salopp unaufgeräumt, als jogge man durch den eigenen Garten. Und auch sonst tut wie zur Richterzeit wieder jeder, was ihm gerade recht dünkt – und steht in vielen christlichen Zusammenkünften kein König auf, der eindeutige Weisung gibt. Nur spärlich anzutreffen: bibelfeste Männer, die anhand der Schrift den Kurs bestimmen und nicht als Marionetten der Mehrheit fungieren. Abgelöst wurden sie durch launige Plauderer, die unterhaltsam durchs Programm führen und niemand zu nahe treten möchten. Und Gemeindegerecht entfällt mancherorts beinahe generell. „Persönliche Gewissensentscheidung“ heisst dabei das Zauberswort, mit dem man die apostolische Anweisung von 1. Korinther 5,13 entkräftet: „Schafft ihr den Bösen aus eurer Mitte.“ Als bestimmender Maßstab gilt stattdessen, dass die aufgestellten

Stühle sonntäglich besetzt bleiben. So wird der am Pfad der Sünde beharrende Mensch dem Gebot des lebendigen Gottes vorgezogen.

Es gehört zur Nüchternheit, das alles ohne rosa Brille zu diagnostizieren. Nur realitätsferne Illusionisten proklamieren Aufbruch und Gabenfülle, während die Gemeinde des Herrn weithin mehr der Namensgebung von 1. Samuel 4

entspricht: „Ikabod“, das heisst „**Die Herrlichkeit ist dahin**“. Dennoch wird der Gekreuzigte die Verheißung von Epheser 5 einlösen und alle Glieder seines Leibes ohne Makel vor sich stellen. Die gegenwärtige Wirklichkeit unterstreicht diese Zusage aber nicht überaus deutlich – man darf ihr jedoch unverrückt glauben, ohne sehr viel von ihr zu schauen. Quelle: Wort zur Zeit 

SEBASTIAN HECK in Charismatisches und Mission & Evangelisation

Der schreiende Löwe: Reinhard Bonnke

Johannes Calvin sagte einmal, es ist nicht nur die Aufgabe der Pastoren und Lehrer der Gemeinde, ihnen den Inhalt des einen und reinen Evangeliums zu sagen, sondern auch sie vor falschen Evangelien und falscher Lehre zu warnen. Keiner hätte dem mehr zugestimmt als der Apostel Paulus, von dem Calvin seine Weisheit ja hat (vgl. 2 Tim 4,2 ; 1 Tim 5,20 ; Tit 1,13 ; Tit 3,10).

Es ist schlimm genug, wenn man Christen vor Irrlehren und pseudo-christlichen Machenschaften warnen muss, aber noch schlimmer, wenn man Nichtchristen davor warnen muss, einem der sich zu Christus bekennt, auf den Leim zu gehen. Beides muss und will ich heute tun. Und zwar will ich Christen wie Nichtchristen warnen vor dem Menschen Reinhard Bonnke.

Reinhard Bonnke ist ein selbst-erklärter charismatischer Evangelist, Prophet und Wunderheiler. In Wirklichkeit ist er jedoch ein Scharlatan, der Menschen geschickt und äußerst suggestiv an der Nase herumführt. Er ist ein Mann, der sich dazu berufen fühlt, den afrikanischen Kontinent zu bekehren. Er meint, er könne über den Heiligen Geist verfügen, Flüche durchbrechen, und verfällt dadurch am laufenden Band der Simonie (mit der er nebenbei noch zwischen 1-3 Mio. Dollar Gewinn jährlich erwirtschaftet).

Bei seinen Evangelisationen, die sich seit Jahren auf Afrika, v. a. Nigeria, konzentrieren kommen teilweise Hunderttausende Menschen zusammen, denen er durch seine Reden

einheizt. In Deutschland ist er weit weniger erfolgreich, bekannt wurde er hierzulande durch die Aktion „Vom Minus zum Plus“ vor einigen Jahren. Doch seine Anhänger hat er leider auch hier, die teilweise in der von ihm gegründeten „School of Fire“ ihr „Handwerk“ lernen. Zuletzt sah man ihn in Deutschland in action bei der „Full-Flame“-Feuerkonferenz im September 2007 in der Stuttgarter Hanns-Martin-Schleyer-Halle.

Bonnke ist nichts weniger als grössenwahnsinnig. Er scheint jeden Kontakt zu der Realität, sowie jeden letzten Funken geistlicher Demut verloren zu haben. Er ist der Meinung, 100 Millionen Menschen seien durch seinen Dienst zum Glauben an Jesus Christus gekommen.

Bei Evangelisationen unter Publikum, das einen hohen Anteil afrikanischer Muslime hatte, kam es zu gewalttätigen Reaktionen, die mehrere hundert Todesopfer zur Folge hatten. Krankenheilungen und Totenaufweckungen sowie Dämonenaustreibungen sind fester Bestandteil seines Showprogrammes. Kaum ein deutscher „Prediger“ hat jemals so tief in die (Trick-)Kiste des charismatischen Arsenal gegriffen wie er. Kaum einer war oder ist so skrupellos und so naiv in Bezug auf die Folgen seines „Dienstes“ wie er.

Bei einer internationalen Missionskonferenz letzte Woche sass ich als einziger Deutscher in einem Vortrag über die Missionsarbeit in Afrika. Einer der Leiter der Arbeit dort in Afrika wurde

gefragt: was sind die größten Probleme, mit denen ihr in Afrika zu kämpfen habt? Seine Antwort: Aids, der Ahnenkult ... und Reinhard Bonnke!

Was er dann berichtete über die Folgen der Mega-Evangelisationen Bonnkes in Afrika, hat mir die Zornesröte ins Gesicht getrieben und ich schämte mich, sein Landsmann zu sein, ja mehr noch, dass er sich wie ich zum selben Herrn und Erlöser bekennt.

Während Bonnke mit Listen prahlt, auf denen Hundertausende von Bekehrungen verzeichnet sind, räumen die wahren Pastoren und Missionare nach

ihm die Trümmer wieder auf. Wenn sie in die Gemeinden kommen und Menschen begegnen, die vermeintlich unter Bonnkes Einfluss „zum Glauben gekommen“ sind, dann ist es als würde man ein Land bereisen, in dem eine Atombombe gezündet worden ist: das Land ist verbrannt und es herrscht Chaos und Aufruhr! Die Missionare, die sich wirklich auskennen und die ihr Herzblut in Afrika lassen, ebenso wie christliche Leiter in Nigeria und anderswo sagen, dass mindestens 80% von Bonnkes Konvertiten innerhalb kürzester Zeit wieder beim Hexendok-

tor und Ahnenkult landen. Soviel also zu den Massenbekehrungen!

Ich möchte folgenden Artikel empfehlen: www.alexanderseibel.de/die_wunder_des_reinhard_bonnke.htm – oder auch christusfueralationen.blogspot.com/. Und ich möchte noch einmal warnen vor einem Mann, der kein Prediger des Evangeliums ist, kein berufener Diener Christi, sondern ein Scharlatan, den wir alle meiden sollten. Fragt sich wer hier im Rachen des Löwens ist: de.cfan.org/?lang=de-DE. Möge der Herr Gnade mit ihm haben!

Quelle: www.lebensquelle.de 


WEBSITE ZUM NACHSCHLAGEN:

Unterschiedlicher Text in den Bibelausgaben

Welcher Text steht in meiner Bibel in 1Joh 5,7-8? Welcher Grundtext liegt der Übersetzung zu Grunde, die ich verwende: Textus receptus, Codex Sinaiticus, Nestle Aland? Welche

Unterschiede gibt es und warum? Zu diesem wichtigen Thema hat ein junger Christ aus Oberösterreich, JÜRGEN SPINDLER, viele Informationen zusammengetragen und damit eine sehr se-

henswerte und interessante Internetseite aufgebaut: www.bibelvergleich.at.

Die monatelange, sehr aufwändige Arbeit hat als Ergebnis ein Nachschlagewerk für viele Christen entstehen lassen, die (nicht nur) anderen bei der Suche nach einer wirklich guten Übersetzung behilflich sein wollen. 

Die Bibel im Vergleich

und wenn jemand etwas wegnimmt von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott wegnehmen seinen Teil vom Buch des Lebens und von der heiligen Stadt, und von den Dingen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Offenbarung 22,19

suchen...

Home

HAUPTMENU

Home
News
Gästebuch
Andere Themen
Links
Kontakt

BIBEL VERGLEICH

Altes Testament
Neues Testament
Apokryphen

SITE COUNTER

2789 !

Get this?

DIE LETZTE EINTRÄGE

2 Timotheus 1,07
Offenbarung 13,02
Daniel 07,06
Matthäus 18,35
1 Korinther 01,03
Lukas 09,10
Lukas 04,43-44
Matthäus 27,34
Markus 01,02
Markus 15,28

POPULÄRSTE EINTRÄGE

1.Johannes 5,7-8
Sprüche 08,22
Matthäus 23,14
Apostelgeschichte 08,37
Das Evangelium von Petrus
Suchregister
Neuerscheinung Herbert Jantzen
NT-Bibel
Unreine und reine Tiere
1 Mose 03,15
Offenbarung 22,14

DIE SCHLIMMSTEN VERÄNDERUNGEN IN DER BIBEL

1 Mose 3,15
Sprüche 8,22
Jesaja 7,14 NEU
Matthäus 23,14
Apostelgeschichte 8,37
1 Johannes 5,7-8
Offenbarung 8,13
Offenbarung 22,14

WILLKOMMEN!!!

INFO

Sehr geehrte Leser,

bevor ihr mit dem Bibellesen anfangt, möchte ich euch noch einen wichtigen Rat geben: Überlegt euch welche Bibel ihr für euer Bibelstudium nehmt. Denn Bibel ist

Donnerstag, 29. November 2007

UMFRAGE

Welche Bibelübersetzung liest du?

Gute Nachricht

Hoffnung für alle

Einheitsübersetzung

Schlachter 2000

Elberfelder 1985

Elberfelder 2003

Luther 1912

Luther 1984

Luther 1998

Sonstige

Jantzen NT

DR. LOTHAR GASSMANN

Wölfe in Schafskleidern

Falsche Propheten machen sich immer mehr in der Christenheit breit. Wie können wir sie mit Hilfe der Bibel durchschauen? Jesus Christus spricht: **Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher gute Baum bringt gute Früchte; aber ein fauler (schlechter) Baum bringt arge (böse) Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu Mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun Meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu Mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in Deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in Deinem Namen viele Taten getan? Dann werde Ich ihnen bekennen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von Mir, ihr Übeltäter!**

(Mt 7,15-23).

Das Kapitel 1. Könige 22 (der echte Prophet Micha gegen 400 falsche Propheten) und ähnliche Stellen sind eine klare Absage an das landläufige Argument: „Die Mehrheit muss ja recht haben!“, welches auch christliche Kreise immer öfter anführen, da sie von der Demokratie, dem Mehrheitsbeschluss geprägt sind. Wenn wir uns aber an Jesu Bildwort vom breiten und schmalen Weg erinnern (Mt 7,13 f.), stellen wir fest, dass die wirklich Gläubigen eine Minderheit sind. Das Gleiche gilt für die Prophetie: Es gibt viele falsche und wenig echte Propheten – und so kursieren heute auch viele falsche Aus-

sagen, gerade über Religion und auch über das Christsein.

Echte Prophetie überführt von Sünde

Auch wir müssen uns immer wieder prüfen, ob wir mit dem Wort des HERRN, mit Seinem Geist im Einklang stehen, wenn wir predigen. Denn jede Predigt ist in gewissem Sinne eine Weissagung, die sich sowohl auf die Gemeinde als ganze als auch auf den einzelnen Zuhörer beziehen kann. Dies ist in 1. Korinther 14 ausführlich dargestellt. So gibt es auch heute noch Prophetie im Sinne von Überführung, wenn Menschen von ihrer Schuld überführt werden. Allerdings bin ich der Meinung, dass größte Vorsicht geboten ist, wenn jemand Zukunftsprophetie als Ergänzung zur Bibel zu haben meint. Diese benötigen wir meines Erachtens nicht, da die heilsnotwendige göttliche Offenbarung mit dem biblischen Kanon abgeschlossen ist und alles, was wir zum Leben und Sterben brauchen, in der Heiligen Schrift steht: Alles, was geschehen ist und geschehen wird vom Anfang der Welterschaffung bis zur Weltvollendung, ist uns in Gottes Wort geoffenbart (vgl. Offb 22,18 f.).

Es gibt aber sehr wohl noch Prophetie im Sinne der Überführung der Menschenherzen: Sie erweist sich darin, dass einem Menschen durch eine Predigt seine Sünde offenbart wird. Dies ist auch heute noch notwendig. Wunderbar ist es, wenn ein von seiner Sünde überführter Mensch dann auf sein Angesicht fällt und Buße tut (1. Kor 14,24 f.). Dies ist das herrliche Wirken des Heiligen Geistes.

Falsche Propheten verändern die enge Pforte

Wir kehren zurück zu Matthäus 7 und betrachten den Zusammenhang, in welchem die Warnung Jesu vor den falschen Propheten steht. Es ist von der engen und weiten Pforte die Rede. Die meisten falschen Propheten versuchen,

die enge Pforte weit zu machen, und locken damit die Menschen auf die breite Straße des Verderbens. Ahab hat auf den einzigen echten Propheten des



DR. LOTHAR GASSMANN

HERRN nicht gehört und ist trotz dessen Warnung in den Kampf gezogen und gefallen. Auch heute hören viele Menschen nicht auf die warnenden Worte der Heiligen Schrift und gehen auf der Straße des Verderbens in die Verdammnis. Aber es gibt auch eine andere Sorte von falschen Propheten, welche versuchen, die enge Pforte enger zu machen, als sie in Wirklichkeit ist, indem sie den Menschen Zusatzgebote auferlegen wollen, die gar nicht von Gott stammen. Auch davor warnt uns die Heilige Schrift, zum Beispiel in 1. Timotheus 4,1-5: **Der Geist aber sagt deutlich, dass in den letzten Zeiten etliche vom Glauben abfallen und verführerischen Geistern und Lehren böser Geister anhängen durch die Heuchelei der Lügenredner, die ein Brandmal in ihrem Gewissen haben. Sie gebieten, nicht ehelich zu werden (nicht zu heiraten) und die Speisen zu meiden, die Gott dazu geschaffen hat, dass sie mit Danksagung empfangen werden von den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkennen. Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch Gottes Wort und Gebet.** Hier wird auf eine falsche Askese hingewiesen – eine unnötige, übermäßige Enthaltensamkeit. In 1. Korinther 7,1 ff. werden Ehepartner ermahnt, sich nur zum Gebet der Sexualität zu enthalten. Normalerweise wird es Mann und Frau empfohlen zu heiraten, es sei denn, ein Mensch weiß sich von Gott zur Ehelosigkeit berufen. Dies darf dann aber nicht als Zusatzleistung zum Seligwerden verstanden

werden, sondern ganz einfach als persönliche Wegführung. Ebenso abwegig ist es, Speisegebote und -verbote als heilsnotwendig auszugeben. Auf diese Weise wird die enge Pforte enger gemacht, als von Jesus gemeint, und man ist, ohne es zu merken, auf dem breiten Weg, welcher dann von Stolz und Überheblichkeit gekennzeichnet ist: Man hält sich für frömmer als andere (das geistliche Problem der Pharisäer!) und ist dadurch, obwohl man sich für ganz eng hält, paradoxer Weise auf dem breiten Weg ins Verderben. Denn Stolz und Hochmut und Überheblichkeit ist die Sünde Nr. 1, aus der sich alle anderen Sünden ableiten. Dieser Gefahr sind die Pharisäer erlegen, die sich für besser, frömmer und heiliger als andere hielten und dann doch in der Heuchelei lebten. So machen falsche Propheten die enge Pforte entweder weiter oder enger, als sie eigentlich ist. Sie kommen fromm getarnt in Schafskleidern. So gibt es Sektierer, z. B. Gurus bei den „Children of God“, welche die sexuelle Freizügigkeit propagieren, wohingegen andere, z. B. die Führer der Hare Krishna-Sekte, Sexualität nur zur Fortpflanzung erlauben und ihre Mitglieder zur seelischen Ekstase (religiöse Verzückung, z. B. durch ständige Jubellieder) verpflichten. Viele falsche Propheten lehren eine extreme „Heiligung“ und behaupten, dadurch auf Erden die „Vollkommenheit“ erlangen zu können. Letztendlich aber ist es ein vergebliches Bemühen aus eigener Kraft, und das allein rettende Opfer Jesu auf Golgatha für unsere ewige Seligkeit tritt zurück oder scheint plötzlich nicht mehr auszureichen. Solche Lehren sind für uns Christen natürlich am gefährlichsten, da sie der Wahrheit täuschend ähnlich sehen und doch am Kern des Evangeliums vorbeigehen.

Falsche Propheten lieben fromme Worte und Shows

Auch nennt Jesus Beispiele von Christen, die Ihn dauernd im Munde führen, die „Herr, Herr!“ zu Ihm sagen, also Lippenbekenntnisse ablegen, aber den Willen des Vaters im Himmel nicht tun. Dies sind solche, die am Tage des Gerichts zu Jesus sagen werden:

Herr, Herr, haben wir nicht in

Deinem Namen geweissagt (also in Jesu Namen Prophezeiungen ausgesprochen) haben wir nicht in Deinem Namen böse Geister ausgetrieben (sie haben sogar in Jesu Namen Dämonen ausgetrieben); haben wir nicht in Deinen Namen mächtige Taten (im Griechischen: dynamis) getan?

Hier habe ich große charismatische Veranstaltungen vor Augen, bei welchen die Menschen reihenweise umfallen und sich angeblich Tausende bekehrt haben oder geheilt wurden. Es gibt einem schon zu denken, dass mit solchen Zahlen und angeblichen „Wunderheilungen“ Werbung gemacht wird. Sicherlich, Gott ist allmächtig und Er kann auch heute noch Wunder tun und heilen. Aber sagt der Herr, dass wir damit Propaganda machen sollen, dass wir uns selbst dadurch groß machen sollen? Das erinnert doch sehr an die beschriebenen Warnungen aus Matthäus 7,15ff. Jesu warnt uns hier vor solchen, die uns mit großen Versprechungen ködern und in riesige Versammlungen locken wollen, worin wir dann geistlich Schaden nehmen. „Wunder, Prophezeiungen, Krafttaten in Jesu Namen“ – dies kann ein furchtbarer Betrug, ja Selbstbetrug sein, wenn sich Menschen für besonders vollmächtig halten und es gar nicht sind. Und so sagt uns Jesus: **An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!**

Diese Bibelstelle ist eine klare Warnung, dass nicht jeder, der den Namen Jesu im Munde führt, der große Taten tut oder Prophezeiungen durchführt, von Gott ist. Wie bei den falschen Propheten des Königs Ahab, können auch falsche Geister in solchen Menschen wirken. 400 Propheten lagen falsch und nur einer war wirklich ein Prophet des HERRN. Alle 400 hatten einen Lügegeist bekommen, was ihnen gar nicht bewusst war. Sie haben wirklich geglaubt, was sie gesagt haben. Sie haben sich so sehr mit der Politik, mit der Macht arrangiert, dass sie dachten, es sei Gottes Wille, als sie dem König nach dem Mund geredet hatten. So wurden auch in Deutschland und in anderen Ländern die Waffen gesegnet, teils mit markanten Schlachtrufen – wie in den Kreuzzügen: „Deus lo vult“ – „Gott will es“. Auch heute noch werden im

Namen Gottes Kriege geführt. Welcher Betrug und Selbstbetrug! An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.

Jesus vergleicht hier die Bäume

Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? Man kann natürlich von einem Dornbusch keine Trauben ernten, oder Feigen von Disteln. Silberdisteln können sehr schön blühen, aber für uns Menschen sind sie ungenießbar. Was ist nun die Frucht des Heiligen Geistes? Hierzu gibt es in der Bibel eine klassische Stelle – Galater 5, 22: **Die Frucht aber des Geistes (Gottes) ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit** (was auch mit Selbstbeherrschung im allgemeinen Sinne – nicht nur in sexueller Hinsicht – übersetzt werden kann; gemeint ist, sich „im Griff“ zu haben.)

Falsche Propheten reagieren bei Enttarnung aggressiv

Es gibt für einen falschen Propheten ein ganz klares Erkennungszeichen: Der Herr Jesus vergleicht ihn mit einem Wolf im Schafspelz. Wodurch offenbart sich dieser? Wenn man einem Wolf hinten auf den Schweif tritt, so fletscht er die Zähne und wird für einen Augenblick sein wahres Gesicht zeigen. Wie kann das nun praktisch aussehen? Von Berufs wegen habe ich viel mit Sekten zu tun. Wenn man solchen Sektenführern die Wahrheit aus der Heiligen Schrift vorhält und ihnen eine unbiblische Verkündigung nachweist, so verlieren sie sehr schnell die Beherrschung und werden aggressiv, vor allem wenn ihnen die Argumente ausgehen. Daran erkennt man dann, dass sie nicht von Gott sind. In unserem angeführten Beispiel aus dem Buch 1. Könige wird das klassische Verhalten eines falschen Propheten in Kapitel 22, Vers 24 aufgezeigt: Wie reagierte Zedekia auf Michas echte prophetische Botschaft? Er griff Micha körperlich an und schlug ihm auf die Backe. Auch ließ er es an Schmähworten nicht fehlen.

Nun möchte ich ein aktuelles Beispiel für einen falschen Propheten, ja

sogar einen falschen Christus aus unserer Zeit anführen, dem viele – auch aus frommen Kreisen – verfallen sind. Dieser falsche Christus kommt aus der Schweiz. In einem Rundbrief (Gemeindelehrdienst Nr. 4 vom November 2005) regierte er mit folgenden Worten auf seine Kritiker (man hört geradezu den Wolf, dem auf den Schweif getreten wurde):

„Darum hört und staunt: Wer mich verleumdet oder sich sonst wie an mir versündigt, und ich fordere es ein, kann derjenige nur durch mich selbst wieder begnadigt werden. Nur mich will Gott dann annehmen und nur meine Fürbitte will er dann in dieser Sache erhören, damit er dem Verfehlen nichts Böses und Schimpfliches antue. Sobald ich darauf bestehe, gibt es in dieser Sache keinen direkten Zugang mehr zum Thron Gottes. Ich spreche jetzt nicht von den allgemeinen Sünden dieser Verfehlen (die ihn angreifen. Anm. Verf.), sondern nur von denen, die mich und den Dienst betreffen. Wer mich verwirft, der hat auch Christus verworfen. Wer sich mir und meinem verkündigten Wort nicht beugt, wird zunehmend ausbrennen bis auf den Grund. Wer immer meine verkündigte Botschaft oder mich als Gesandten zu Unrecht antastet, hat sich selber einem Bann unterworfen, es sei denn, er unterwirft sich mir samt meinem Wort, sonst kann der Bann nicht gelöst werden.“ Mit solchen Aussagen geht es noch einige Seiten weiter. Dieser Mann und seine Bewegung spaltet viele Gemeinden. Diese Bewegung tritt zunächst „harmlos“ mit Familienmusicals auf und versucht auf diese Weise, Menschen zu ködern.

Aber wer so von sich spricht („Wer mich verwirft, verwirft Christus.“, „Der Bann kann nur durch mich gebrochen werden“ ...), der setzt sich an die Stelle Jesu Christi. Dies sage ich mit großer Trauer, denn dieser Mann hat, wie manche anderen falschen Propheten, einmal relativ gut angefangen. So kann jemand einen guten Anfang mit Jesus machen, sogar Großes wirken und dann einem Größenwahn verfallen und sich eine prophetische Rolle anmaßen, die Gott ihm gar nicht zugeweiht hat. Diese Gefahr lauert auf jeden von uns und auch wir müssen uns warnen lassen. Es gibt immer wieder

Christen, die sich plötzlich in eine Rolle hineinsteigern, und so müssen auch wir immer wieder vor Gott unsere Herzen prüfen lassen.

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen

Das Erkennungsmerkmal falscher Propheten, das Jesus uns nennt, ist eindeutig: **An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.** Ein guter Baum bringt gute Frucht, ein schlechter Baum bringt schlechte Frucht. Aggressivität und Selbstüberschätzung (*Überheblichkeit*) sind eindeutig schlechte Früchte. Zedekia greift Micha körperlich an, und der oben erwähnte falsche Prophet aus unserer Zeit verdammt seine Gegner in Grund und Boden. Hier offenbart sich der Wolf im Schafspelz und fletscht seine Zähne, weil man ihm auf den Schweif getreten ist. Diese Haltung ist auf jeden Fall nicht die Frucht des Heiligen Geistes aus Galater 5, 22.

Ich fasse zusammen: Falsche Propheten pflegen auch bei frommer Fassade letztlich ihr Fleisch und streiten gegen Gottes Geist. Viele Sektenführer und Sektenanhänger verraten sich, wenn man sie mit der Wahrheit der Bibel konfrontiert: Sie verlieren die Beherrschung und werden aggressiv, besonders dann, wenn ihnen die Argumente ausgehen. Ein wirklich geistlicher Mensch, ob Mann oder Frau, lebt hingegen nach dem Willen Gottes und tut ihn.

Vorsicht bei Übergeistlichkeit und Schwärmerei

Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung (1. Thess. 4,3), so heißt es in Gottes Wort. Heiligung bedeutet, sein Leben durch den HERRN am Worte Gottes auszurichten und sich zu prüfen, ob man mit Gedanken, Worten und Taten auf dem schmalen Wege ist. Lippenbekenntnisse wie „Herr, Herr“, lassen sich leicht zu Jesus sagen, aber die entscheidende Frage ist, ob unsere Taten wirklich vom Geist Gottes gelenkt sind, ob sie geheiligt sind – oder ob sie von unserem Fleisch (unserem natürlichen Menschen) hervorgebracht werden. Ist unser Handeln von Aggression, Ichsucht, Ausschweifung, – kurz – von Sünde geprägt?

Gerade in Sekten begegnet man oft aggressivem Verhalten als Reaktion auf geistlichen Widerspruch. Es gibt auch eine übersteigerte, eine übertriebene (scheinbare) Heiligung, vor welcher uns Gottes Wort ebenfalls warnt (Galater 3,3): **Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr's denn nun im Fleisch vollenden?** Übergeistlichkeit schlägt sehr schnell in Schwärmerei um und endet im Fleisch. Wenn Menschen so ganz fromm erscheinen, ist oft Vorsicht geboten. Eine natürliche Geistlichkeit und Frömmigkeit, ein natürliches Christsein ist viel gesünder als etwas künstlich Aufgesetztes. Wir dürfen und müssen uns auch nicht heiliger geben als wir sind. Dies wirkt unecht und wird sogar oft gerade von Weltmenschen durchschaut. Deshalb halte auch ich in der Verkündigung an der Botschaft der Gnade fest. Das Kreuz Jesu, die Vergebung, die Kraft Gottes wirken unsere Heiligkeit. Wir brauchen keine selbstgemachte, sondern eine geschenkte Heiligung, welche sich auf den Glauben an Jesu Sühnetod gründet und uns erneuert. Diese Erneuerung des Menschen wird in der Bibel auch das „Bad der Wiedergeburt“ genannt (Titus 3,5). Der Mensch erkennt sich durch Gottes Wort und Geist als Sünder, bereut und bekennt vor Gott seine Sünden und nimmt dankbar die Vergebung an, die Jesus für ihn am Kreuz durch Seinen Sühnetod für die Sünden der Welt erworben hat. Er übergibt Jesus Christus sein Leben und lebt nun kraft des Heiligen Geistes, welcher in ihm wohnt, in der Nachfolge Jesu.

Göttliche von dämonischen Wundern unterscheiden

Nun möchte ich den Unterschied zwischen göttlich gewirkten Wundern und dämonisch gewirkten Wundern aufzeigen. Es wird heute viel von Wundern und Wunderheilungen gesprochen. Was ist vom HERRN gewirkt, was ist psychischen oder sogar dämonischen Ursprungs?

Wunder und Heilungen, die Gott wirkt, suchen allein die Ehre Gottes und nicht die Ehre von Menschen oder Heilern. Dies ist grundlegend wichtig. Außerdem geschehen solche echten göttlichen Wunder immer unentgelt-

lich, ohne den Wunsch nach Geldmacherei (*wenn Gott wirkt, wird kein Geld für eine Heilung genommen*). Und sie geschehen meistens in der Stille. Jesus selbst hat verboten, Seine Wundertaten weiter zu erzählen und damit zu prahlen. In Werbeanzeigen liest man heute dagegen im Blick auf manche „Heilungsevangelisten“: „Tausende wurden geheilt!“ Dabei sind diese „Heilungen“ oft unheimliche Vorgänge: Menschen fallen auf eine Handbewegung des „Heilers“ nach hinten (!) um, auf den Rücken. Dieses Umfallen auf den Rücken ist aber eindeutig dämonischen Ursprungs.

In Jesaja 28,13 lesen wir nämlich:

Darum soll so auch des HERRN Wort an sie ergehen: „Zawlazaw, zawlazaw, kawlakaw, kawlakaw, hier ein wenig, da ein wenig!“, dass sie hingehen und rücklings fallen, zerbrochen, verstrickt und gefangen werden. Von Gottes Gericht an Eli lesen wir, dass er rücklings (!) fällt und stirbt (1. Sam 4,18). Die Blöße des Menschen wird vor Gott aufgedeckt, wenn er rückwärts fällt. Wer sich vor Gott anbetend neigt, der fällt hingegen auf sein Angesicht (!) und er tut dies bewusst und nicht in Trance (1. Kor 14,24 f.; 1. Petr 5,8 f.). Weiter vollzieht sich ein echtes Heilungswunder Gottes immer im Zusammenhang mit der Vergebung von Sünde und ist mit Buße (*Sinnesänderung*) und Umkehr verbunden. Gott sorgt sich besonders um die geistliche Gesundheit des Menschen; so ist die Reihenfolge der Einheit des Menschen: Geist, Seele, Leib. Diese Heilung hilft zu einem gesunden, natürlichen Leben und zur Arbeit für die Mitmenschen. Dämonisch gewirkte Wunder, die der Teufel tut, sind Schauwunder, Mirakel, Angebereien, Massenspektakel und Sensationen, die auf Ritualen, Zeremonien und Zauberei beruhen. Sie tarnen sich aber sehr gerne als göttliche Wunder. So wird auch oft die Formel „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ verwendet, und der Name Jesu wird formelhaft benutzt. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an Jesu Worte: Haben wir nicht in Deinem Namen viele Wunder getan? ... Ich kenne euch nicht!

Dämonische Wunder bewirken

nur eine äußere Heilung ohne innere Umwandlung des Menschen, ohne Sündenvergebung und ohne vorausgegangene Buße. Der Leib mag gesund geworden sein, das Herz des Menschen ist aber unverändert. Dies ist nicht das Ziel und Ergebnis echter göttlicher Heilung. Ja, es ist sogar oft so, dass der Mensch, welcher dämonisch geheilt wurde, wieder krank wird, wenn er dann wirklich zu Jesus Christus findet und diese falsche Heilung als Sünde bekennt. Hierzu gibt es viele Zeugnisse. Weitere Kennzeichen dämonischen Wunderwirkens sind, dass dem Wundertäter die Ehre für die Heilung gegeben wird und dass diese Wunder zu Weltflucht und Schwärmerei führen. Das klassische Beispiel in der Bibel ist der Zauberer Simon Magus, der sogar für Geld die Fähigkeit von den Aposteln erhalten will, Menschen den Heiligen Geist zu vermitteln (Apostelgeschichte 8). Dies ist eine schreckliche Abirrung von der Gesinnung der Apostel. Der Heilige Geist ist ein göttliches Gnadengeschenk und wird umsonst verliehen, so wie alles, was Gott für uns tut, Geschenkcharakter hat. Dafür Geld zu bieten oder zu verlangen, ist Gotteslästerung, weil es Gottes Souveränität angreift und Er der alleinige Geber Seiner Gaben ist. Von dem Namen Simon Magus sind übrigens die Begriffe „Magie“ und „Simonie“ abgeleitet. „Magie“ bedeutet soviel wie Zauberei. Unter „Simonie“ versteht man den Kauf von Kirchenämtern, was im Mittelalter als schrecklicher Missstand in der Römisch-Katholischen Kirche üblich war, so dass reiche Fürsten sich für Geld ein Bischofsamt „kaufen“ konnten und daher „Kirchenfürsten“ genannt wurden.

Wesentliche Kennzeichen falscher Propheten im Überblick

- **Falsche Propheten und Irrlehrer fügen etwas zur Bibel hinzu oder nehmen etwas davon weg.** Dies verstößt gegen die klare Anordnung am Ende der Heiligen Schrift in Offenbarung 22, 18 + 19: Ich bezeuge allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch: Wenn jemand etwas hinzufügt, so wird Gott ihm die Pla-

gen zufügen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und wenn jemand etwas wegnimmt von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott ihm seinen Anteil wegnehmen am Baum des Lebens und an der heiligen Stadt, von denen in diesem Buch geschrieben steht. Lassen wir uns dadurch warnen, am Worte Gottes nichts zu verändern. Ich denke dabei auch an gotteslästerliche „Übertragungen“ des Wortes Gottes wie z. B. die sog. Volx-„Bibel“ oder die sog. „Bibel in gerechter Sprache“. Bibel verfälschung in Form von falschen Übersetzungen ist auch Änderung des Wortes Gottes und steht unter Gottes Gericht!

- **Falsche Propheten und Irrlehrer erfinden Lehren, die im Widerspruch stehen zum eindeutigen Wortsinn und Gesamtzusammenhang der Bibel.** Sie übergehen zentrale Wahrheiten des christlichen Glaubens und verleugnen Jesus und Sein Werk. Sie ändern vor allem das Zentrum des Glaubens. Zwar reden sie auch oft von Jesus, von Gott und Wiedergeburt, meinen aber z. B. mit Wiedergeburt die unbiblische Lehre von der Reinkarnation (*der Wiederverkörperung der Seele*). Oder sie halten Jesus nur für einen guten Menschen, einen Propheten oder einen Heiler, aber Er ist für sie nicht der einzige Sohn Gottes, der Heiland der Sünder, der sich als das Lamm Gottes für unsere Sünden geopfert hat und somit der einzige Weg zum Vater im Himmel ist. So werden von diesen falschen Propheten und Irrlehrern Abstriche von der biblischen Wahrheit gemacht und es wird von ihnen ein anderer, ein falscher Christus verkündigt. Beispielsweise erkennt der Islam Jesus nur als Prophet an und nicht als Gottes Sohn; deshalb kann Allah, der Gott des Islam, niemals der Gott der Bibel sein. Hier liegt ein himmelweiter Unterschied vor.
- **Falsche Propheten und Irrlehrer vermischen Wahrheit und Lüge, um viele Menschen zu verführen.** Ein Körnchen Wahrheit und viele Körnchen Lüge ist das Rezept der Verführung. Ich denke hier auch an die

Astrologie mit ihren Zufallstreffern. Die Horoskope sind extra so breit gefasst, dass irgendeine Äußerung immer eintreffen kann.

- **Falsche Propheten und Irrlehrer machen Zukunftsvoraussagen, die mit göttlichem Offenbarungsanspruch vorgetragen werden.** In manchen Kreisen wird dann behauptet „Der Herr hat zu mir geredet!“ Auch hier sei wieder an das falsche und oberflächliche „Herr, Herr!“-Sagen in Jesu Bergpredigt erinnert. Manche Kreise berufen sich sogar auf die Ich-form: „Ich, der Herr, sage euch...“ Damit muss man sehr vorsichtig sein. Gestützt auf Offenbarung 22, 18 + 19 bin ich der Ansicht, dass die Heiloffenbarung abgeschlossen ist. Zwischen den beiden Buchdeckeln der Heiligen Schrift haben wir alles, was wir zum Leben und Sterben brauchen. Von der Zeit vor der Wiederkunft des HERRN über die Ent-rückung bis zur ewigen Herrlichkeit ist uns in der Bibel alles geoffenbart, was noch kommen wird. Seien wir also vorsichtig, wenn Menschen mit solchen eigenmächtigen Offenbarungsansprüchen auftreten. Zu oft schon haben sie sich in ihren Prognosen geirrt, man denke an die Zeugen Jehovas, aber leider auch an den Schwabenvater Albrecht Bengel mit seinen (falschen) Zeitberechnungen der Wiederkunft Jesu. Leider gibt es immer wieder Menschen, die versuchen, diesen Termin, den nur Gott kennt, auszurechnen, und immer wieder finden sie ihre Jünger.
- **Weiter sind die Botschaften der falschen Propheten oft in schöne Worte verpackt.** Man denke an den Supermarkt: Eine schöne Verpackung ist sehr anziehend. Aber was verbirgt sich dahinter? Es gibt Äpfel, die von außen makellos aussehen, aber wenn man sie aufschneidet, kommt ein hässlicher Wurm heraus und man stellt fest, dass innen alles zerfressen ist. So verhält es sich auch – bildhaft gesprochen – mit den Botschaften falscher Propheten: Außen ein wunderbar gefärbter Apfel und innen ist alles wurmstichig. Der Teufel kommt nicht mit Bocksfüßen und Hörnern daher, sondern als der


Schöne, Gute und Angenehme, als der Weltgefällige – als der Engel des Lichts. Er war ja der schönste der Engel Gottes (Hesekiel 28) – aber wie tief ist dieser glänzende Edelstein, dieser Lichtträger (Luzifer: lateinisch von *lucem ferre* – Licht tragen) gefallen. So tritt der Engel des Lichts in verführerisch leuchtender Form in Ideologien, Religionen, Philosophien, in unzähligen Strömungen an die Menschen heran.

- **Die Lehren der falschen Propheten enthalten oftmals ein falsches Evangelium von Frieden, Liebe und Harmonie, Einheit und Toleranz.** Dies ist oft schwer zu durchschauen, denn wir haben ja gehört, dass die Frucht des Geistes durchaus Liebe und Friede enthält. Diese fehlgeleiteten Menschen treten dann im Schafskleid auf und treten ebenfalls für Frieden und Liebe ein, für Einheit, Toleranz und Ökumene. Hier ist dann aber nicht mehr die Liebe Gottes, die Agape gemeint, sondern eine Weltverbrüderungsliebe in freimaurerischer Weise.

Nach dem Motto: „Alle Menschen werden Brüder, wo dein sanfter Flügel weilt“ – so die Europahymne nach Beethovens „Ode an die Freude“. Dies alles ist der Gegensatz zu echter Prophetie. Es gilt nicht mehr „Jesus allein“, sondern „Jesus und ... (alle möglichen und unmöglichen Weltanschauungen und Strömungen)“

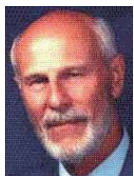
Das Wort Gottes aber warnt uns in 1. Petrus 5, 8 + 9: **Seid nüchtern und wachsam; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge. Dem widersteht fest im Glauben, und wisset, dass dieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.**

Wir beten: Lieber Herr Jesus Christus, wir danken Dir für dieses warnende Wort, das Du uns hinterlassen hast und welches wir hören durften. Bewahre uns, Herr, vor falscher Prophetie und vor Menschen, die diese vertreten und . Bewahre auch uns davor, Dein Wort falsch auszulegen. Schenke uns durch Deinen Geist Erkenntnis Deines Willens und auch die Kraft, ihn zu tun. Lass uns die Frucht des Heiligen Geistes in unserem Leben hervorbringen und Dir dienen in Liebe und Treue. In Deinem Namen. Amen.

Vorabdruck (gekürzt) aus: Die Bergpredigt Jesu Christi – wie können wir danach leben? 



Falsche Propheten verkünden weder in rechter Weise die enge Pforte noch den schmalen Weg.



VON
DAVE HUNT

Wenn wir Ihn sehen...

Und er sprach zum Menschen: **Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und vom Bösen weichen, das ist Einsicht!** (Hiob 28,28)

Es gibt viele unwiderlegliche Beweise, dass die Bibel das Wort des wahren Gottes ist, welcher der Schöpfer der Menschheit und des unergründlichen Universums ist, in dem wir uns befinden. Obgleich Hunderte von unfehlbaren Bibelprophetien den kraftvollsten Beweis darstellen, ist einer der augenfälligsten die verblüffende Übereinstimmung, die man in der Schrift von 1. Mose bis zur Offenbarung findet. Denkt daran, dass die meisten der Propheten, durch die die Bibel geschrieben wurde, zu verschiedenen Zeiten der Geschichte lebten, in unterschiedlichen Kulturen, und einander nie begegneten. Die einzige rationale Erklärung für diese Übereinstimmung ist die, welche sie alle mit einer Stimme verkündeten: Sie waren von dem einen, wahren Gott inspiriert. Diese Behauptungen wurden nicht versteckt oder vorsichtig gesagt, sondern kühn und wiederholt bekräftigt.

Zum Beispiel wird im Pentateuch alleine buchstäblich Hunderte Male festgestellt, dass Mose das berichtete, was Gott ihm direkt „von Angesicht zu Angesicht“ sagte (2 Mo 33,11; 4 Mo 14,14; 5 Mo 5,2-5; 34,10). Biblische Propheten wurden nicht indirekt durch einen Engel inspiriert (wie sowohl Mohammed als auch Joseph Smith behaupteten), sondern verkündeten, dass sie es persönlich von Gott selbst gehört hatten! Wie Mose stellten auch Israels viele anderen Propheten, von Jesaja bis Maleachi, diese Behauptung weitere Hunderte von Malen auf. Mehr als 60-mal schwor Hesekiel, dass „das Wort des Herrn“ mit den Geboten zu ihm kam, die er der Menschheit mitteilen sollte. So war es mit den anderen biblischen Propheten.

Das Buch Hiob wird als das älteste Buch der Bibel angesehen, doch die biblischen Hauptthemen der Erlösung, Auferstehung und des Zweiten Kom-

mens werden deutlich zum Ausdruck gebracht. Das geschieht in perfekter Harmonie mit allem, was auf den übrigen Seiten der Schrift durch die Propheten Gottes im Laufe der nächsten 1.600 Jahre verkündet werden würde. Betrachtet diese kräftige und treffende Erklärung:

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und zuletzt wird er sich über den Staub erheben. Und nachdem diese meine Hülle zerbrochen ist, dann werde ich, von meinem Fleisch los, Gott schauen; ja, ich selbst werde ihn schauen, und meine Augen werden ihn sehen, ohne [ihm] fremd zu sein.... (Hi 19,25-27)

Hier verkündet Hiob deutlich, dass sein physischer Leib auferstehen wird, sogar nachdem er im Grab von den Würmern aufgefressen worden war. Er weiß auch, dass der Erlöser, der dies ermöglichen wird, ein ewiges Wesen ist, das eines Tages auf die Erde kommen wird, und dass er (Hiob) selbst in seinem Auferstehungsleib den unendlichen Gott sehen wird. Das muss auch für uns so gelten. Dies ist eine Furcht einflößende, sogar erschreckende Aussicht, die, wenn sie für uns wirklicher wäre, unser Leben verwandeln würde!

Könnte der Erlöser, auch der Retter genannt, auf den Hiob hinweist, tatsächlich Gott sein? Er sagt das nicht direkt, aber es wird hier angedeutet. Wie spätere Propheten macht es Jesaja sehr deutlich: **Ich, ich bin der HERR, und außer mir gibt es keinen Retter.... Wendet euch zu mir, so werdet ihr gerettet, all ihr Enden der Erde; denn ich bin Gott und keiner sonst!** (Jes 43,11; 45,22). Somit ist Gott, der Schöpfer von allem, der Retter, der durch Jungfrauengeburt Mensch wird und für unsere Sünden am Kreuz stirbt! Wie kann das möglich sein? Propheten, die nach Hiob lebten, fügten beim Schreiben zusätzlicher Teile der Schrift Detail um Detail hinzu, aber widersprachen nie dem, was vorher gesagt wurde oder was später folgte. In vielen Fällen steuerten sie zusätzliche Teile der Schrift bei, ohne gesehen zu haben, was

zuvor geschrieben worden war – und immer noch ohne Widerspruch. Zum Vergleich, es gibt überhaupt keine Prophetien im Koran, den Hindu Veden, Bhagavad-Gita, den Reden Buddhas oder Konfuzius, oder in den Schriften anderer Religionen, und sie alle enthalten viele innere Widersprüche. Prophetie kommt einzig in der Bibel vor, und ist der große Beweis, welcher von den meisten Predigern und Apologeten übersehen wird.

Die perfekte innere Übereinstimmung der Bibel ist gegenwärtig unser Fokus. Die erste Erwähnung des von einer Jungfrau geborenen Erlösers / Messias / Retters (genannt der Same der Frau), der auf die Erde kommen soll, wird in der Urteilsverkündung Gottes über die Schlange gefunden, die Eva verleitete: **„...ihrem Samen: Er wird dir den Kopf zertreten“** (1Mo 3,15). Die Rebellion brachte nicht nur für Adam und Eva den Tod, sondern für alle ihre Nachfahren, und trennte die Menschheit von ihrem Schöpfer. Vorläufige Versöhnung mit Gott wurde durch den Tod von Opfertieren gewährt: zuerst im Tod von Tieren, um die Häute zu erhalten, mit welchen Gott Adams und Evas Nacktheit bedeckte, als Er sie aus dem Garten vertrieb und ihnen Seine Gegenwart entzog (3,21-24); dann in dem Lamm, das Abel und vermutlich Adam und Eva als Opfer darbrachten, um ihre Sünden zu bedecken, bis der Messias kommen und die volle Strafe bezahlen würde (1. Mo 4,4). In Jesaja wird das Geheimnis des Erlösers weiter enthüllt. Ein männliches Baby würde geboren werden, das sowohl der Sohn Gottes wie auch Gott der Vater ist: **„Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben... und man nennt seinen Namen... starker Gott, Ewig-Vater“** (Jes 9,5). Der Sohn und der Vater sind Eins, wie Jesus sagte, **„Ich und der Vater sind eins“** (Joh 10,30). Dieser ewige Eine, „dessen Hervorgehen von Anfang, von den Tagen der Ewigkeit her gewesen ist“ würde in Bethlehem ge-

(Fortsetzung auf Seite 22)

Die Geschichte der Gemeinde

Die irdische Existenz der Gemeinde Jesu Christi seit Pfingsten wird mit ihrer Geschichte für uns heute lebende Christen zu einem interessanten Anschauungsunterricht. Etliche Entwicklungen, die von vielen kritiklos akzeptiert werden, haben ihren Ursprung keineswegs im Wort Gottes. Wir wollen mit dieser Artikelserie versuchen, ein objektives und dabei weitgehend lokalbezogenes Bild der geschichtlichen Begleitumstände zu zeichnen. Quelle: Die taufgesinnten Gemeinden (S. H. Geiser)

Im 12. Jahrhundert brach das Feuer des Evangeliums mit solcher Macht aus, dass es „den Rauch des päpstlichen Aberglaubens“ zu überwinden drohte. In der Tat entstand in dieser Zeit eine wunderbare Erweckung in ganz Südfrankreich und Oberitalien, die sich bald weit ausbreitete.

Um das Jahr 1160 wurde Petrus Waldus (Pierre de Vaux) das Werkzeug einer gewaltigen Bewegung. Er ist unbestritten einer der größten Führer der altevangelischen Gemeinden. Petrus Waldus hatte sich in Lyon zu einem wohlhabenden und angesehenen Geschäftsmann der Textilbranche emporgearbeitet. Seine Bekehrung vollzog sich auf wunderbare Weise: Als in Lyon zur Sommerzeit einige vornehme Bürger beieinander saßen, fiel einer unter ihnen plötzlich zur Erde nieder und starb. Über diesen jähen Tod erschrak Petrus Waldus sehr. Er ging in sich, tat Buße und fand das Heil in Christus. Er wandelte von nun an in der Furcht Gottes, fing an reichlich Almosen zu geben und zur Gottseligkeit zu ermahnen. Ihm war es ein großer Ernst, die Ehre Gottes und das Heil der Menschen zu fördern. Es war fortan sein Bestreben, die Bibel kennen zu lernen. Er wandte sich daher an einen Priester und ließ sich von ihm verschiedene Bücher der Heiligen Schrift in die Volkssprache übersetzen. Als Richtschnur seines Lebens dienten Waldus zunächst die Evangelien, besonders die Aussprüche Christi in der Bergpredigt, und Mark. 10,17-27 wo der Herr die Gefahren des Reichtums schildert, die Armen selig preist, und denjenigen, die

Jesu nachfolgen wollen, die Dahingabe des Besitzes empfiehlt. Das machte auf ihn einen nachhaltigen Eindruck, so dass er einen Teil seines Vermögens unter die Armen verteilte und anfangs seinen Nächsten das Evangelium zu predigen. Bald hatte er einen Kreis von Gleichgesinnten um sich, die sich in seinem Hause versammelten und sich in die Schrift vertieften.

Diese Bibelstunden zogen immer mehr Leute an. Bald gewann Waldus das Zutrauen des Volks; es wuchs die Zahl der Mitgläubigen, welche anfangs öffentlich das Evangelium zu predigen. Dass dieser ungelehrte Mann die heilige Schrift dem Volk in seiner Mut-

haben, zuletzt nach Böhmen gekommen und dort um das Jahr 1215 in Frieden gestorben sein.

Die Bewegung der Anhänger des Petrus Waldus war nicht mehr auszurotten, zu zahlreich waren ihre Gemeinden in Südfrankreich und in den Alpentälern von Piemont. Man nannte sie „die Armen von Lyon“, die aber viele an geistlichen Gütern reich machten. Da sie „als Schafe mitten unter Wölfen“ zu leben hatten, trachteten sie bei aller Taubeneinfalt doch auch klug zu sein wie die Schlangen. Als reisende Handwerker suchten sie das Wort Gottes unter das Volk zu bringen. Diese ausgesandten Reiseprediger wurden zur freiwilligen Armut, zur Brüderlichkeit, zum Gehorsam gegen Gott und zur Treue gegenüber der Gemeinde ermahnt. Im Winter zogen sie sich zurück, um sich dem Studium der Bibel zu widmen. So verbreiteten sich die „urchristlichen Grundsätze“ über Oberitalien, Frankreich, die Schweiz, über Deutschland und

Böhmen. „Um das Jahr 1177“, so heißt es in einer alten Chronik, „sind etliche Schüler des Petrus Waldensis von Lyon nach Deutschland kommen, haben um Frankfurt und an andern Orten, nachmals auch zu Nürnberg zu predigen angefangen, weil aber der Rat zu Nürnberg gewarnt worden, dass er sie ergreifen und verbrennen lassen möchte, sind sie nach Böhmen gewichen“. In Köln sollen diese „Ketzer“ zahlreich aufgetreten sein, wo eine Anzahl, sogar „mit Begeisterung“, auf dem Scheiterhaufen den Märtyrertod erlitten.

Im Jahr 1184 belegte der Papst Lucius III. die waldensischen Brüder „im Namen des Apostels Petri und der Mutter Gottes und aller Heiligen“ mit dem Bannfluch, d.h. dem Ausschluss aus der katholischen Kirchengemeinschaft.

Ein weiterer Erlass dieses Papstes befahl, die Ketzer dem weltlichen Arm zur gebührenden Strafe zu übergeben, und führt die Stelle aus Joh. 15 an: **„Wer nicht in mir bleibt, der wird wegwerfen wie eine Rebe, die verdorret, und man sammelt sie**

TEIL 7 DIE WALDENSER

tersprache nahe brachte, verdroß die Geistlichen sehr. Bald entbrannte der Widerstand der Priester. Man ließ sich aber nicht irre machen und verteidigten sein gutes Recht mit Apg. 4,19-20. Den standhaften Bekennern verbot der Erzbischof von Lyon das Predigen; als dies vergeblich war, belegte er sie mit dem Bannfluch. Das Feuer der Erweckung brannte trotzdem weiter. Viele wurden erweckt und bekehrt, so dass eine ansehnliche Schar Gläubige sich unter Petrus Waldus zu festen Gemeinden zusammenschlossen, die man Waldenser nannte. Unter dem Druck der Verfolgung musste Waldus selbst aus Lyon weichen. Seine weitere Lebensgeschichte liegt weitgehend im Dunkeln. Er soll noch weite Missionsreisen unternommen



PETRUS
WALDUS

und wirft sie ins Feuer und sie muss brennen“, woraus man triumphierend den Schluss zog, man habe ein Recht, die Ketzer zu verbrennen.

Eine furchtbare Waffe in der Hand der Päpste war der Bann. Diese Bannflüche wurden von den Päpsten gegen ihre Gegner geschleudert und richteten oft bei dem abergläubischen Volk recht viel aus, da der Papst im allgemeinen als der Stellvertreter Christi galt. Dass die geächteten Ketzer auch von dem Angesichte Gottes verstoßen seien, war in dem religiösen Bewusstsein des Volkes tief verankert. Nach weiteren Verordnungen sollten sogar die an Ketzern begangenen Verbrechen ungesühnt bleiben, der Ausführende der Gräueltaten sollte wissen, dass er damit sogar die Gunst der Kirche verdiene.

Der mächtigste Papst unter den Kirchenfürsten war Innozenz III., der die Alleinherrschaft der Kirche in seiner Person zu konzentrieren wusste (Pontifex maximus). Dieser verstieg sich in seinem grenzenlosen Hochmut so weit, dass er im Jahre 1198 die Worte Johannes des Täufers in Joh. 3,29 auf sich deutete und seine Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe also anredete:

*„Bin **ich** nicht der Bräutigam? Und ein jeder unter euch ein Freund des Bräutigams? Ja, ich bin der Bräutigam, denn ich habe die edle, reiche und hochehrbare, ja die ehrbare, reine, holdselige römische Kirche zu meiner Braut, welche ist nach Gottes Verordnung die Mutter aller Gläubigen und die oberste Meisterin aller Kirchen. Diese ist weiser als Sara, vorsichtiger als Rebecca, fruchtbarer als Lea, angenehmer als Rahel, andächtiger als Hanna, reiner als Susanna, tapferer als Judith, schöner als Esther. Viele Töchter haben grosse Reichthümer gesammelt: aber sie hat diese alle übertroffen. Mit derselben hab ich mich auf sacramentalische Weise vertrauet.*

Diese Braut ist nicht bloss an mich vertrauet worden, sondern hat mir ihren köstlichen Brautschatz gegeben: nämlich die Fülle der geistlichen und der zeitlichen Macht“. (Innocent, i. d. Einweyh der Päpste)

Solche Anmaßungen und Lästerungen brauchen nicht weiter kommentiert zu werden. Kein Wunder, dass derselbe Papst sich dazu hergab, am 1. April 1198 das Amt der Inquisiti-

on, das Blutgericht in Glaubenssachen, einzusetzen und dazu bevollmächtigte Ketzermeister (Inquisitoren) auszusenden. Diese Inquisitionsgerichte hatten die unbeschränkte Vollmacht, die Angeklagten oder auch nur Verdächtigen ohne jegliche Verteidigung zu peinigen und ohne alle Gnade hinzurichten. Sie standen unmittelbar unter dem Papste. Nach den päpstlichen Bestimmungen hatte jeder Katholik die Pflicht, zur Ausrottung aller Ketzerei mitzuwirken.

So forderte Innozenz III. in seinem „apostolischen Brief“ die Geistlichkeit zum Kampfe auf gegen „diese Krankheit, die Lehre der Waldenser“, damit nicht auch der gesunde Teil des Leibes angesteckt werde, denn wie ein Krebs greife das Verderben um sich. Der Papst befahl, die Abtrünnigen *„als kleine Füchse, welche den Weinberg verderben, zu fangen, ihre Güter zu beschlagnahmen, sie des Landes zu verweisen und also die Spreu vom Korn zu scheiden.“*

Die Inquisitionsgerichte, die meistens aus Dominikanermönchen zusammengestellt waren, walteten ihres Amtes mit so blutgerigem Eifer und Spürsinn, dass das Volk sie nur „Domini canes“, d.h. Spürhunde des Herrn, nannte. In ganz Westeuropa haben sie ihr unheimliches „Handwerk“ unbarmherzig durchgeführt. Das gehört zum Entsetzlichsten, was die Geschichte zu berichten hat. Philipp II. rühmte sich, mit Hilfe der Inquisition, in den ersten 6 Jahren seiner Regierung viele Tausend Ketzer verbrannt zu haben.

Trotz der schweren Verluste, die die Waldenser durch die Inquisition erlitten, breiteten sie sich in Südfrankreich und Oberitalien immer weiter aus: das Pellicetal, das Chisonetal, das Germanascatal und das Agrognatal wurden fast ganz von ihnen bewohnt.

Als nun der stolze Papst Innozenz III. merkte, dass er unmöglich durch die Inquisition zu seinem Ziel, die Ketzer zu vertilgen, gelangen konnte, liess er in seiner Wut im Jahr 1209 einen Kreuzzug gegen dieselben unternehmen, um sie mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Die Kreuzzüge waren gewaltige Unternehmen des Mittelalters und galten ursprünglich nur dem einen Ziele, das heilige Land (Palästina) den Händen

der Ungläubigen, den Türken, zu entreißen. Sie wurden als heilig angesehen und bestanden in großen Scharen Römisch-Katholischer, die freiwillig in den sog. heiligen Krieg zogen. Ein jeder dieser Kämpfer für die vermeintliche Wahrheit war auf der Brust mit einem weißen Kreuz gekennzeichnet, weshalb man diese Kriege Kreuzzüge nannte. Der Kreuzzugsgedanke hatte die Christenheit des Abendlandes mit Begeisterung erfüllt, hatte Tausende veranlasst Haus und Heim zu verlassen, um in beschwerlichen Kriegszügen für ihres Herrn und Heilandes Ehre, wie sie meinten, das Leben zu wagen. Die ungeheuren Anstrengungen waren aber im Grunde genommen vergeblich. Das Heilige Land war bald gewonnen, aber auch bald wieder verloren. Dennoch war die Begeisterung nicht erloschen. Ein Kreuzzug galt den meisten als das heiligste und beste Werk, das ein Christ tun könne, als ein Werk, durch das er ganz gewiss die Seligkeit erlange.

Bernhard von Clairvaux, der mächtige Kreuzzugprediger, stellte dem Volk den Kreuzzug als „ein frommes Werk“ dar, das den Weg der Sündenvergebung anbahne. Das Schrecklichste ist, dass man glaubte, darin „das Werk des Heiligen Geistes“ wahrzunehmen.

Nun rief der mächtige Papst Innozenz III. aufs neue zum Kreuzzug wider die Ungläubigen auf, aber nicht wider die ungläubigen Türken im fernen Morgenland, sondern wider die ungläubigen Ketzer daheim. Um die Leute dazu willig zu machen, verhiess der Papst den Krieglern große Beute, reiche Segnungen und vollen Ablass aller Sünden, so dass sie geradeswegs gen Himmel fahren würden. Das war die Ursache, dass viele sich für den Kreuzzug gegen die Waldenser anwerben ließen, der angeblich zur Ehre Gottes geführt wurde, in der Meinung, sie erwiesen damit Gott einen Dienst (Joh. 16,2).

Einige Zeit fanden die „Ketzer“ Südfrankreichs Schutz in dem mächtigen Grafen Heinrich von Toulouse, der dem Ansinnen, seine treuesten Untertanen zu ermorden, widerstand. Er musste aber schließlich der Macht des Papstes nachgeben. Ein mächtiges Kreuzheer wälzte sich im päpst-

lichen Auftrag heran, um die Ketzer zu vernichten. Zuerst wurde die Stadt Beziers erstürmt und auf Befehl des Abtes Arnold von Citeaux kein Leben geschont, ob alt oder jung. Viele flüchteten in die Kirche, aber vergebens. In den geweihten Hallen sollen 7.600 und in der Stadt Beziers 20.000 Menschen hingeschlachtet worden sein. Viele andere Orte wurden erobert und ausgeplündert, bis das blühende Land weithin in eine Wüste verwandelt und die Waldensergemeinden dem Untergang geweiht waren. Im ganzen sollen 18 Städte und 164 Dörfer zerstört und über 60.000 Menschen getötet worden sein. Der groß angelegte Vernichtungsplan ist so weit gelungen, dass die blühenden Waldenserdörfer in der Gegend um Toulouse und in den hochgelegenen Bergtälern von Piemont zerstört worden sind. Vielen gelang es zu entkommen und sich in die verborgenen Schluchten und in die Berge der Pyrenäen zu retten. Dies war der furchtbare, teuflische Vernichtungsplan der katholischen Kirche, unter dem Vorwand, die Rechtgläubigkeit zu verteidigen.

Im Jahre 1227 wurde in Deutschland Konrad von Marburg, ein Dominikanermönch, einer der verrufensten Namen der deutschen Kirchengeschichte, vom Papst Gregor IX. zum Generalinquisitor oder obersten Ketzermeister in Deutschland ernannt. Ihm fiel die Aufgabe zu, die deutschen Gebiete von der überhandnehmenden Ketzerei zu säubern. Diesen Befehl hat er volle 19 Jahre grausam ausgeführt. Er erfand eine ganz diabolische Art zur Untersuchung der Verdächtigen: zuerst wurde ein glühendes Eisen vom Priester auf den Altar gelegt, mit Weihwasser besprengt und gesegnet, dann dem Beschuldigten in die blasse Hand gelegt. Wenn nun diese verletzt war, wurde der Angeklagte für schuldig befunden und verurteilt. In heuchlerischem Schein wurde dabei Gott angerufen, dass er den Unschuldigen, wie die 3 Männer im Feuerofen (Dan. 3), erretten möge. Die Gräueltaten der Inquisition waren entsetzlich. Da hieß es einfach: „Wer nicht zur Kirche zurückkehrt, muss brennen“.

Die aufspürenden Dominikanermönche entdeckten in Strassburg eine verborgen gehaltene Gemeinde, die

den seltsamen Namen trug „das Brot durch Gott“. Ihr Vorsteher Johannes war einer der gesegnetsten Prediger der Waldenser. Auch er sollte die Probe mit glühendem Eisen bestehen. Johannes aber hielt den Inquisitoren entgegen, man solle Gott nicht versuchen; zur Erkenntnis dessen, was wahr oder unwahr sei, habe Gott uns sein Wort gegeben. Da höhnten die Feinde: „Sehet, er will sich die Finger nicht verbrennen!“ Er selbst und gegen 80 seiner Glaubensgenossen wurden zum Flammentod verurteilt. Man führte sie zur Stadt hinaus, wo sie in einer Grube außerhalb des Friedhofs verbrannt wurden. Aus Rauch und Flammen vernahm man Psalmengesänge der Märtyrer, bis das Todesschweigen eintrat. Noch nach Jahrzehnten hat man auf diese grausige Stätte hingewiesen, die als „Ketzergarbe“ bekannt war.

Auf dem Konzil zu Toulouse 1229 wurde unter dem Vorsitz des päpstlichen Gesandten Kardinal Romanus das Ketzergericht erweitert und die betreffenden Verordnungen ergänzt. Nach diesen Bestimmungen sollte kein Laie mehr eine Bibel haben dürfen, auch wurde die Übersetzung in die Landessprache strengstens untersagt. Durch das Verbot des Bibellesens wurde die Christenheit ihres köstlichsten Schatzes, des Wortes Gottes, beraubt. Die Laien hätten sonst aus der Heiligen Schrift erkennen können, in wie großem Widerspruch die Kirche sich zu der apostolischen Lehre befand.

Unter dem Ringen mit dem päpstlichen Irrtum gestaltete sich die Gemeinde der Waldenser zu einer Macht, die die Wahrheit des Evangeliums festhielt und auch in den Zeiten blutiger Verfolgung vor dem völligen Untergang bewahrt wurde. Zerstreut, getötet, fast vernichtet wie eine abscheuliche Rasse, von der die Erde sich reinigen wollte, sprosseten sie um so zahlreicher, widerstandsfähiger empor, bis sie mit ihrer unüberwindlichen Beharrlichkeit ihre Unterdrücker ermüdeten.

Der Schwerpunkt des Gemeindelebens der Waldenser lag vor allem darin, dass sie auf die ursprünglichen Quellen zurückgingen. Die Worte Christi und der Apostel, sagten sie, haben in der Lehre ewige Gültigkeit. In ihrem

ganzen Denken und Tun waren sie bestrebt das Wesen des ursprünglichen Christentums festzuhalten. Dieses war die sichere Grundlage, auf welcher ihr ganzes christliches Leben sich aufbaute und solche Bedeutung erlangte.

In Deutschland entstanden im 14. Jahrhundert in vielen Städten wie Köln, Ulm, Augsburg, Regensburg, Nürnberg, Mainz u. a. blühende Gemeinden. Nach verhältnismäßig ruhiger Entwicklungszeit setzte um das Jahr 1350 die Verfolgung ein. Papst Urban VI. sandte einen besonderen Bevollmächtigten nach Deutschland, um hier die „Pest“ auszurotten, so dass gegen Ende des Jahrhunderts mehrere hundert Personen verbrannt wurden.

Für die Entwicklung und den gesunden Fortbestand dieser Waldensergemeinden waren ihre Wanderprediger von großer Bedeutung. Die zwei Wanderapostel Johann von Schlieben und Friedrich Reiser entfalteten auf ihren weiten Reisen eine gesegnete Tätigkeit. Schlieben wirkte zuerst mit reichem Erfolg in Sachsen und am Rhein. Er starb im Jahr 1425 den Flammentod. Reiser, der an der oben erwähnten Konferenz zum Bischof erwählt worden war, weilte längere Zeit in Nürnberg in einem Hause, wo die Waldensergesandten aller Länder einkehrten. Später durchreiste er die deutschen Lande und wirkte in vielen Städten, überall die bedrückten Brüder stärkend und tröstend. Strassburg war eine Zeitlang der Hauptsitz seiner Tätigkeit. Hier wurde er im Jahr 1458 von der Inquisition erfasst. Nach entsetzlichen, fünfmal wiederholten Folterungen wurde er gebunden und außerhalb der Stadt verbrannt. So besiegelte er seinen Glauben mit dem Tode.

Für den Missionsdienst wurden nur solche ausgesandt, die ein allgemeines Vertrauen genossen. Die Weihe dazu geschah durch Handauflegung eines Ältesten. Durch diese Handlung glaubten sie, den Segen der apostolischen Gnadengabe zu erlangen, somit innerhalb der apostolischen Sukzession zu stehen. Die wesentliche Aufgabe eines solchen „Bevollmächtigten Christi“ war es, die „Armut Christi“ vorzuleben, in Selbstverleugnung und Reinheit das Gnadengeschenk rein und lauter zu

verwalten. Als „Bote der christlichen Lehre“ sollten sie ihre Botschaft durch ein gutes Beispiel bekräftigen.

Diese „Apostel“ wurden stets zu zweien auf ihre Missionsreisen ausgesandt. Gewöhnlich war es ein älterer erfahrener Lehrer und ein jüngerer Bruder, welche gemeinsam umherreisten, die Gesinnungsgenossen aufsuchten und in Schlupfwinkeln einer Anzahl Versammler aus der Schrift vorlasen und darüber predigten.

Der Inhalt einer solchen Predigt war zunächst ein Mahnruf zur Buße in Anbetracht des Ernstes der Zeit, denn nach dem Tode sei keine Zeit mehr zur Buße. Somit wurde ein Mittelzustand gelehrt und die Lehre vom Fegefeuer, nach welcher die Menschen durch Gebete der Lebenden erlöst werden können, abgelehnt. In ihrer Rechtfertigungslehre hoben sie mehr „Christus ins uns“ als „Christus für uns“ hervor.

Das Lehrsystem der Waldenser ist vor allem durch ihre Stellung zur heiligen Schrift gekennzeichnet. Wenn sie auch das Alte Testament in seiner Bedeutung als Ganzes nicht unterschätzten, so hatte doch das Neue Testament bei ihnen die Geltung einer zum Heil notwendigen Glaubenslehre. Der Bergpredigt des Herrn, oder den Herrenworten, wie sie sich ausdrückten, legten sie ein ganz besonderes Gewicht bei. In den Vordergrund ihres nach den Worten Christi formulierten Lehrgebildes, tritt die Liebe mit den Werken. Wenn es die Bergpredigt war, welcher sie das Gebot der Feindesliebe entnahmen, so mögen sie in derselben wohl auch die Kraft geschöpft haben für ihre Standhaftigkeit im Leiden.

Aus ihrer Stellung zu den Vorschriften Christi in der Bergpredigt ergab sich ihre Stellung der Obrigkeit gegenüber. „Aus dem evangelischen Prinzip der Liebe fließt auch das absolute Verbot das Blut der Menschen zu vergießen“. Das Reich Christi sei bestimmt, ein Reich des Friedens und der Liebe zu sein, sagten sie und wollten nach Kräften dabei mitwirken.

Die Bergpredigt war es ferner, auf welche sie das Verbot des Schwörens gründeten. Den Christen sei nach der Lehre Jesu alles Eidschwören verboten, selbst vor dem Richter, wenn es gilt die

Wahrheit zu bezeugen. Sie verlangten, dass man ihnen bei „ja“ und „nein“ glaube. Auch die soziale Frage suchten sie in dem Sinn zu lösen, dass es in der Gemeinde Christi keine Bettler geben dürfe, indem der Bedürftige unterstützt werden müsse.

Die Waldenser betrachteten auch die Taufe auf den Glauben als diejenige Form, welche Christi Worten und Befehlen gemäß sei.

Eines der wichtigsten Geistesprodukte der Waldenser ist eine deutsche Übersetzung des neuen Testaments (Kodex Teplensis), welche in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts aus ihren Kreisen hervorgegangen ist. Trotz aller Bibelverbote fand dieses Werk Eingang in Tausenden von Häusern und ist vielen heilshungrigen Seelen zu bleibendem Segen geworden. Luther soll für seine Übersetzung des Neuen Testaments, welche er in drei Monaten vollendete, den Text des Kodex Teplensis in vielen Partien abgeschrieben haben.

Nicht weniger bedeutend ist die Bibelübersetzung der französischen Waldenser. Sie ist das Werk von Pierre Robert Olivétan. Auf Verlangen des Konzils von 1532 übersetzte er die Bibel aus dem Hebräischen und Griechischen ins Französische. Zu dieser Arbeit zog er sich in die Stille eines Waldenserdorfes zurück, wo er das Werk in zwei Jahren vollendete. Die ohnehin armen Waldenser legten bare 1500 Taler zusammen, um die Übersetzung in Lausanne drucken zu lassen. Sie war die erste urtextgetreue Bibelübersetzung in die französische Sprache und wurde zugleich von den französischen Protestanten (Hugenotten) angenommen.

Die Berichte über die Waldenser in der Schweiz sind sehr spärlich. Die Geschichte weiß lediglich, dass im 14. Jahrhundert in Bern mehrere Waldenser als Ketzer verbrannt wurden. In der Handelsstadt Freiburg, die an der Strasse nach dem südlichen Frankreich liegt, siedelten sich Waldenser an. Ochsenbein berichtet, dass im Jahr 1399 mehr als 50 Personen daselbst vor Inquisitionsgericht zitiert wurden. Dreißig Jahre später wurde ein weiterer Prozess eingeleitet, um „die Abtrünnigen den Verordnungen der heiligen Mutter Kirche“ zu unterwerfen. Mehrere Per-

sonen, unter ihnen Hanna Michel aus dem Wallis, Anna Grauser von Erlach und Peter Sager, wurden verbrannt und andere zu „ewigem Kerker“ verurteilt. Damit war die Waldensergemeinde in Freiburg zerstört.

Mit der Reformation brach auch für die italienischen Waldenser eine neue Zeit an. Staunend vernahmten sie in ihren Bergtälern die frohe Kunde vom Auftreten der Reformatoren. Sie beauftragten drei der bewährtesten Männer, mit den Reformatoren Aussprache zu pflegen und über die wichtigsten Stücke des gemeinsamen Glaubens zu beraten. Die Abgesandten der Waldenser – es waren die Barben Martin aus dem Tal Luserna, Georg Morel aus der Provence und Pierre Masson aus der Dauphiné – fanden überall, wo sie hinkamen, herzliche Aufnahme. Zunächst kamen sie nach Neuchâtel, Murten und Bern und wurden von da nach Basel zu Ökolampad und nach Strassburg zu Butzer gewiesen.

Morel berichtet in einem Schreiben an Ökolampad: „Wir sind Lehrer eines armen und schüchternen Volkes, welches schon seit mehr als 400 Jahren, ja, wie die Unsrigen öfter sagen, von der Zeit der Apostel her, nicht ohne die besondere Gunst Christi, unter den stacheligsten Dornen gestochen und gepeinigt, durch jene Gunst befreit worden ist“. Auf der Rückreise ist Pierre Masson in Dijon gefangen genommen und hingerichtet worden.

In dem abgeschlossenen Tal von Agogna kamen am 12. Sept. 1532 die Abgeordneten der Waldensergemeinden zusammen. Auch die Reformatoren Genfs wurden zu dieser Konferenz eingeladen. Diese Gelegenheit benützte Farel, der Mitarbeiter Calvins dazu die romanischen Waldenser für die calvinische Kirche zu gewinnen. Mit dieser Synode, auf der ihr Glaubensbekenntnis verfasst wurde, begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte der italienischen Waldenser. Nach dem ältesten, in Dublin aufbewahrten Dokument dieser Synode wurden die Glaubenssätze neu festgelegt; sie schließen mit den Worten: „Da so viele Brüder mittelst Gottes Hilfe einig geworden sind, haben wir die vorliegenden Sätze unterschrieben, die nicht von Men-

schen sondern vom Heiligen Geist geboten sind“. Diese vom Heiligen Geist gebotenen Glaubenssätze waren aber zum Teil eine Verleugnung ihres früheren Standpunktes. So wird schon in der Erlaubnis, „dass ein Christ bei dem Namen Gottes schwören dürfe“ die altwaldensische Glaubensregel durchbrochen. Auch Calvins Prädestinationslehre musste aufgenommen werden; ja sogar die Kindertaufe gehörte zu diesen „vom Heiligen Geist“ inspirierten Artikeln. Durch diese Verbindung, die die Waldenser mit dem reformierten Protestantismus eingingen hat sich viel geändert. Ganz wesentliche Eigenheiten ihrer Sonderstellung wurden aufgegeben, so dass sie von nun an als Träger eines kirchlich geformten Systems anzusehen sind. Die Waldenser in Italien haben aber auch nach der Reformation entsetzliche Verfolgungen erlitten. Grauenhaft sind die Berichte über all die unmenschlichen Gräueltaten und Schandtaten, welche die Inquisitoren, wahre „Teufel“ in Menschengestalt, an ihren wehrlosen Opfern verübten.

Die Geschichte berichtet, wie im Jahr 1560 drei namhafte Waldenserapostel in Calabrien, der Prediger Stephan Negrini aus Bobbio bei Mailand, Bonello aus Dronero (Savoyen) und Ludovico Pascali aus Cuneo in Piemont, eine gesegnete Wirksamkeit entfalten. Sie wurden aber alle drei verhaftet und zum Tode verurteilt. Negrini starb den Hungertod im Kerker von Cosenza (Calabrien). Bonello wurde nach Sizilien geführt und dort verbrannt; Pascali wurde in Rom erdrosselt und verbrannt. Dass die Waldenser durch ihren Anschluss an die Reformation sich zur Gegenwehr entschlossen hatten, ist eine Umstellung die wir nicht außer Acht lassen dürfen. Ihr passives Verhalten gaben sie auf und suchten von nun an, mit den Waffen ihr gutes Recht zu verteidigen. Wie Helden haben sie ihre heimatlichen Täler gegen eine große Übermacht geschützt. Nach blutigen Gefechten erlangten die entschlossenen Bergbewohner den Sieg. Auf dem Schlosse zu Cavour (Piemont) wurde am 6. Juli 1561 der Friedensvertrag unterzeichnet, in welchem ihnen der Herzog Emmanuel Philibert von Savoyen (1528-1580) freie Religions-

übung innerhalb bestimmter Grenzen gewährte.

In den an Italien angrenzenden Bezirken der Provence und Dauphine war die Ansiedlung der Waldenser ziemlich groß. Eine schreckliche Verfolgung wütete 1545 in diesen Gegenden, wobei 28 Ortschaften niedergebrannt und über 4000 Menschen ermordet wurden.

Als im Jahr 1685 die Kunde von der Aufhebung des Toleranzdiktes von Nantes, das Henri IV. am 13. April 1589 zur Duldung der Protestanten unterzeichnet hatte, bis in diese Täler drang, rief sie äußerste Bestürzung hervor. Pfarrer Isaak Jahier, ein frommer und gelehrter Mann in Praustin, suchte seine Gemeinde vor der drohenden Gefahr zu warnen, indem er ihnen das Wort Jer. 32 zurief und sie zur Standhaftigkeit ermahnte, da Gott selbst ihre einzige Zuflucht und Stärke sei.

Am 31. Januar 1686 wurde durch Edikt verkündet, dass jede Art von Gottesverehrung außerhalb der römischen bei Todesstrafe verboten sei. Bald darauf wurden die Täler der Waldenser von Truppen der französischen Armee überfallen, ihre Dörfer und Gehöfte niedergebrannt und alles verwüstet oder geplündert. An 3000 Personen jeden Alters und Geschlechts wurden grausam niedergemetzelt, 14.000 kamen in die Gefängnisse, wo sie grausam behandelt wurden und mehrere Tausende an den erlittenen Leiden starben. Eine schweizerische Gesandtschaft wurde nach Turin gesandt, um mit dem Herzog zu verhandeln. Es kam zu dem Vertrag von Luserna (17. 10. 1686), durch welchen den Waldensern die Auswanderung in die Schweiz gestattet wurde. Die bedeutendste Auswanderung fand im gleichen Jahr 1686 statt als Viktor Amadeus II. auf beständige Drohung Ludwigs XIV. den Waldensern die Wahl ließ zwischen Auswanderung oder Messe. Bis Februar 1687 waren etwa 2.600 Waldenser in sehr erschöpftem Zustande in Genf angekommen, wo sie brüderliche Aufnahme fanden. Doch die Liebe zu den heimatlichen Tälern lockte sie mächtig heim.

Ein energischer Pfarrer der Waldenserkirche in Piemont, Henri Arnaud (1641-1721), organisierte die ruhmrei-

che Rückkehr der nach der Schweiz geflüchteten Waldenser. In Prangins bei Nyon hatten sich die heimwehkranken Piemontesen gesammelt. Ihrer zirka 900 wurden am 17. August 1689 in 15 Schiffen an das savoyische Ufer gebracht, von wo sie die beschwerliche Reise über die Alpen unternahmen. Westlich des Mont-Blanc-Massives entlang ging es mit fast unüberwindlichen Strapazen zuerst über den 2446 m hohen Col du Bonhomme, dann über den Col du Mont-Cenis wo sie die Kunde erhielten, dass feindliche Truppen sie erwarteten. Französische Soldaten waren alarmiert worden und suchten auch noch auf italienischer Seite des Passes ihre Rückkehr zu vereiteln; sie brachten es aber nicht fertig.

Im ersten piemontesischen Dorfe, Prali, angelangt, hielt der Führer Arnaud eine Ansprache über Ps. 129: **„Sie haben mich oft gedrängt von meiner Jugend auf, aber sie haben mich nicht übermocht“**. Darauf sang die ganze Gemeinde den 74. Psalm. Auf einer Wiese oberhalb des Dorfes Bobbio-Pellice, wo Pfarrer Arnaud eine Predigt hielt, gelobten die Waldenser, allezeit einig zu bleiben und Gott die Treue zu halten. Dieses „Rütli der Waldenser“ wurde zur Gedenkstätte erhoben, indem ein Denkmal errichtet wurde zur Erinnerung an die „glorreiche Rückkehr“ von 1689 aus dem zweijährigen Exil.

Im Herbst 1690 holte Henri Arnaud noch die letzten in der Schweiz zurückgebliebenen Glaubensgenossen in ihre Heimat zurück, wo sie ihr kirchliches Leben neu gestalten konnten. Man könnte Henri Arnaud den „Gideon der Waldenser“ nennen.

Erst das Jahr 1848 hat den Waldensern die religiöse Freiheit gebracht. Zwar blieb die römisch-katholische Kirche die „einzige Religion des Staates“, aber den Waldensergemeinden wurde Duldung zugesichert. Wenn auch seither die Schwierigkeiten nicht ausblieben, so bedeutete doch die Zusage der bürgerlichen Gleichberechtigung für das Waldenservolk das Ende der fast sechshundertjährigen Unterdrückung und Verfolgung um ihres Glaubens willen.

(WIRD FORTGESETZT)

Wenn wir Ihn sehen...

(Fortsetzung von Seite 16)

boren werden (Mi 5,1). Er würde nach Jerusalem auf dem Füllen einer Eselin hineinreiten und freudig als der Messias begrüßt werden (Sach 9,9), genau 483 Jahre (Dan 9,24-26) nachdem der Befehl ergangen war, Jerusalem aus der Zerstörung, die Nebukadnezar verursacht hatte, wiederherzustellen. Dieser Erlass des Weltbeherrschers Artaxerxes Longimanus erging am ersten des Nisan, 445 vor Christus (Neh 2,1-10). Die Erfüllung dieser Prophetie musste deshalb am 6. April 32 n. Chr. geschehen. An genau diesem Tag – der heute als Palmsonntag gefeiert wird, ritt Jesus in Jerusalem ein.

DAS LAMM GOTTES

Das Thema des Lammes, welches in 1. Mose als eine Verheißung des kommenden Messias, der die Strafe für die Sünden der Menschheit bezahlen würde, beginnt, wird durch Propheten und Apostel schrittweise und im Einklang stehend in der ganzen Bibel, dem Alten und dem Neuen Testament, entwickelt. Israels Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten erfolgte durch das Blut des Passahlammes. Die Verheißung der Erlösung durch einen kommenden Einen, der als Opfer für unsere Sünden sterben würde, setzte sich durch die levitischen Opfer fort. Ihre Erfüllung im Messias begann mit der Aussage von Johannes dem Täufer über Christus Gestalt anzunehmen: „**Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt**“ (Joh 1,29) – und sie wird mit dem Fokus des Himmels auf das Lamm gipfeln, das für die Sünden der Welt geschlachtet wurde (Off 5 und 6), und Gottes ewiger Thron wird schließlich als „Thron Gottes und des Lammes“ (Offb 22,1) offenbart sein.

Trotz der prophezeiten, enthusiastischen Begrüßung, die Jesus von Nazareth an diesem ersten „Palmsonntag“ erfuhr, sagten die Propheten vorher, dass der Messias sofort für 30 Silberstücke verraten (Sach 11,12.13), durch Sein eigenes Volk abgelehnt und gekreuzigt werden würde (Ps 22,15-17).

Diese Prophezeiung erfolgte 500 Jahre vor dem Bekanntwerden der Kreuzigung [als Methode der Hinrichtung]. Die Propheten erklärten, dass drei Tage später der Messias aus den Toten auferstehen, Sich Seinen Jüngern 40 Tage lang zeigen, und dann in den Himmel auffahren würde.

Niemand konnte sich als der verheißene Erlöser qualifizieren, ohne all diese und viele andere Prophezeiungen zu erfüllen. Es gibt keine Rivalen, die ihre messianischen Beglaubigungsschreiben vorweisen. Diese Prophezeiungen und viele andere, die in der Bibel aufgeführt sind, um zweifelsfrei den Messias zu identifizieren, wurden nur von einem einzigen Menschen erfüllt. Die vielen unwiderlegbaren Prophezeiungen und ihre Erfüllung beweisen, dass Jesus Christus, und Er alleine, der Messias ist. Doch die meisten Juden weigern sich bis heute, das, was ihre eigenen Propheten vorhersagten, anzunehmen und verbleiben im Unglauben, wie auch die überwiegende Mehrheit der Heiden.

JAHRTAUSENDE VORHER VERKÜNDIGT

Bei ihrer Predigt des Evangeliums an ihre jüdischen Zeitgenossen nach Christi Auferstehung, führen die Apostel diese und zahlreiche andere detaillierte Prophezeiungen an, die im Voraus gegeben wurden, damit der Messias unmissverständlich erkannt werden konnte, wenn er kam, Sie wiesen auf das hin, was alle in Jerusalem wussten: dass diese Prophezeiungen, die Jahrhunderte und sogar Jahrtausende zuvor verkündet worden waren, um den Messias zu identifizieren, alle im Leben, Tod und Auferstehung von Jesus von Nazareth erfüllt worden waren. Seit zweitausend Jahren sind diese Tatsachen die solide Grundlage des christlichen Glaubens gewesen, nämlich dass Jesus von Nazareth in der Tat der Messias Israels ist, der Retter der Welt, gekreuzigt für unsere Sünden, auferstanden, zur Zeit im Himmel, um bald wiederzukommen, um die Seinen hoch zu holen, damit sie in Seines Vaters Haus für immer bei

Ihm seien. Er wird auch als der Richter kommen, um die Unbußfertigen zu bestrafen, ein Teil, der im Evangelium oft übersehen wird.

Diesen Beweis vorzulegen, war der Modus Operandi der Apostel, wenn sie das Evangelium predigten (Apg 17,2.3); und das ist weiterhin der Weg, wie wir es heute predigen sollen, auch wenn es vernachlässigt wird. Unglaublicherweise beziehen sich die meisten Pastoren, Prediger und Evangelisten kaum auf die prophetischen Grundlagen des Evangeliums. Stattdessen mutet man verlorenen Seelen die Zeugnisse von Berühmtheiten und Athleten zu und lädt sie zum „Dialog“ ein, als ob die unveränderliche Wahrheit revidiert werden kann, um sie für eine angeblich „postmoderne“ Generation annehmbar zu machen. Die einzige „Schrift“, welche die meisten der heutigen unbeständigen Seelen kennen, ist eine verwässerte, paraphrasierte „Bibel“, umgeschrieben, um Überführung von Sünde zu eliminieren und die Rebellion derer zu befriedigen, die darauf bestehen, dass das Evangelium modifiziert wird, um ihrem Unglauben zu entsprechen. Gott wird sich nicht auf ihre Rebellion einstellen!

Über sie, sagt die Schrift, „**Die Gottesfurcht gilt nichts vor ihren Augen**“ (Ps 36,2; Röm 3,18). Diese Anklageschrift findet auch Anwendung auf viele der heutigen, populärsten Televangelisten, wie auch auf ihre Gefolgsleute, deren Ohren sie kitzeln. Wenn sie überhaupt an Gott glauben, wird dieser angebliche Glaube kaum in ihren Diensten und Leben reflektiert, und zwar von Benny Hinn, Oral Roberts, Kenneth und Gloria Copeland, Pat Robertson, die Robert Schullers (Vater und Sohn), die Crouches und andere. Sie und viele andere wie sie beweisen durch das, was sie sagen und tun, und durch ihr gegenseitiges Lob und ihre Verachtung von Gottes ewiger Wahrheit, dass sie nicht wirklich an Gott glauben oder erwarten, Jesus zu sehen und Ihm eines Tages Rechenschaft abzulegen. Gott und Christus im Gericht gegenüberzustehen kann keine wirkliche Aussicht für solche Männer und Frauen sein, oder ihr Leben und Predigen würde eine heilige

Furcht reflektieren, die total fehlt. In der Tat leben nicht nur die meisten Ungläubigen, sondern auch die meisten Namenschristen nicht, als ob sie wirklich wie Hiob erwarten, vor Gott als ihrem heiligen, gerechten Richter zu stehen – zumindest nicht so bald. Bei der Entrückung eines Tages hinauf in den Himmel geschnappt zu werden, was als die „gesegnete Hoffnung“ (Ti 2,13) angesehen wird, sehnlich erwartet durch jeden wahren Christen, wird von vielen evangelikalen Führern und ihrer Gefolgschaft zunehmend bestritten. Beinahe alle Presbyterianer, wie auch Calvinisten anderer Art, und sogar viele so genannten Aufpasser (wie zum Beispiel Hank Hanegraaff), die behaupten, die Gemeinde vor Irrtum zu schützen, stellen sich entschlossen einer nahe bevorstehenden Entrückung entgegen, und beharren darauf, dass die Gemeinde Israel ersetzt hat.

Es gibt natürlich viele Evangelikale, die gesunde biblische Wahrheit predigen, doch sie in ihrem Leben leugnen. Der Ausblick darauf, Jesus bald zu sehen, dessen Augen „sind „wie eine Feuerflamme“ und zu dessen Füßen Johannes, der Jünger, den Jesus liebte (Jh 13,23; 20,2; 21,7.20) niederfiel „wie tot“ (Offb 1,17), sollte die Furcht vor Gott in unseren Herzen wecken! Ich denke oft daran, und ich zittere. Auf der anderen Seite, der Ausblick, dass wir uns plötzlich in der Herrlichkeit Christi wieder finden, des Einen, der uns so sehr liebt, dass Er in großem Todeskampf für unsere Sünden litt, begeistert uns und füllt uns mit Aufregung und Freude – aber zur gleichen Zeit sollte sie uns mit Ehrfurcht und Furcht füllen, die das Leben verändert. Doch wie oft widmen die meisten von uns dieser nahe bevorstehenden Möglichkeit einen flüchtigen Gedanken? Schande!

Die respektlose und unwissende Haltung vieler Pastoren und ihrer Gefolgschaft wird verraten in ihrem eingebildeten und zwanglosen Reden über „sich mit Jesus im Himmel herumtreiben“, als ob Er nur einer der Kumpel wäre, anstatt der Schöpfer des Universums! Er kennt alle unserer Gedanken, Worte, Werke und Motive. Zuletzt, wenn wir vor unserem Herrn

an Seinem Gerichtssitz stehen, werden wir, offenbart in dem Licht Seiner perfekten Heiligkeit, die Schwärze unserer trügerischen, böartigen Herzen (Jer 17,9.10) sehen. Er wird Tränen der Scham und Reue von unseren Augen abwischen, und nie mehr wird daran gedacht werden, und uns in Seiner unendlichen, ewigen Liebe umarmen.

Die Furcht einflößende Realität, im Himmel zu sein, vor Christus und dem Vater auf ihren Thronen auf unser Angesicht zu fallen, ergreift uns nicht so, wie es der Fall sein sollte. Es scheint alles weit weg und unwirklich, verdunkelt durch gute Gesundheit, die Aussicht auf irdische Freunde, und die Täuschung, dass wir unbegrenzte Zeit haben, sie kennen zu lernen.

WER GALUBT DAS WIRKLICH?

Die Hoffnung, zu jeder Zeit von dieser Welt weggeschnappt zu werden, würde, wenn sie wirklich geglaubt würde, eine mächtige, reinigende Wirkung auf uns zu haben. Das meiste dessen, was uns in unserem geschäftigen Leben so wichtig erscheint, würde in seiner erbärmlichen Trivialität äußerst peinlich werden, wenn das Licht der Ewigkeit darauf scheinen würde. Nimm deinen höchsten Ehrgeiz, deine unwiderstehlichste Lust, dein größtes Vergnügen, liebste Leidenschaft – und so bald du den Tod all diesen Dingen hinzufügst, versinken sie ins Nichts. Wie traurig, dass der Tod uns drohend vor Augen stehen muss, bevor wir diese Weisheit empfangen.

Vor dem Richterstuhl Christi, wo **„wir alle müssen... offenbar werden, damit jeder das empfängt, was er durch den Leib gewirkt hat, es sei gut oder böse“** (2Kor 5,10), geht es nicht um Errettung oder Hölle, sondern Belohnung oder Verlust. Dort erhalten wir, die Braut Christi, für die Hochzeit reine, weiße Kleider der Rechtschaffenheit!

Obleich gilt, **„alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit, die sie vor Gott haben sollten“** (Röm 3,23), Wunder über Wunder, der „Gott aller Gnade... [hat] uns berufen... zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus“ (1Petr 5,10). Das


Ziel unseres Vaters ist nicht nur, uns im Himmel zu haben, sondern uns in das herrliche Bild Seines geliebten Sohnes zu verwandeln. Die Herrlichkeit, die Adam verlor, war fahl im Vergleich zu der Herrlichkeit, die die Erlösten dem Universum als ein Sichtbild für alle Ewigkeit widerspiegeln werden.

Diese Verwandlung sollte nun bei jedem von uns fortschreiten. Wir werden in der Tat in Sein Bild verwandelt „von Herrlichkeit zu Herrlichkeit“. Unser Fortschritt ist jedoch enttäuschend langsam, **„Denn wir sehen jetzt mittels eines Spiegels wie im Rätsel, dann aber von Angesicht zu Angesicht“** (1Kor 13,12). Indem wir Ihn im Glauben anschauen, werden wir in Sein Bild verwandelt „vom Geist des Herrn“ (2 Kor 3,18). Davids größter Wunsch war, beständig anzuschauen „die Lieblichkeit des HERRN“ (Ps 27,4). Ist das die Leidenschaft eures Herzens – meines Herzens? So sollte es sein.

Dieses Gedicht wurde in Darbys Bibel gefunden, nachdem ihn Christus heimberufen hatte:

Niedrig zu Deinen Füßen, Herr Jesus,
Dies ist der Ort für mich;
Hier habe ich tiefgehende Lektionen gelernt:
Wahrheit hat mich freigemacht.
Frei von mir selbst, Herr Jesus,
Frei von Menschenwegen,
Gedankenketten, die mich gebunden haben
Können mich nie wieder binden.
Niemand als Du Selbst, Herr Jesus,
Eroberte diesen widerspenstigen Willen,
Aber für Deine drängende Liebe,
Hielt ich eigensinnig still.

Wenn wir „den Herrn der Herrlichkeit“ (1 Kor 2,8) in Herrlichkeit sehen, werden wir „ihm gleichgestaltet sein... denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1Jo 3,2). So hindert uns unser Versäumnis, Christus deutlich zu sehen, während wir hier unten sind, voll in Sein Bild verwandelt zu werden. Wir sind durch diese Welt geblendet.

Eines baldigen Tages, wird jedoch durch Tod oder die Entrückung der Schleier entfernt werden. Wir werden mit Ihm sein und Ihn sehen, wie Er wirklich ist. Wenn dieses klare Verständnis in uns erwacht, werden wir wirklich Ihm gleich sein. Was für ein herrlicher, ewiger Tag wird zuletzt angebrochen sein. Quelle: The Berean Call 

Nachrichten aus aller Welt

QUELLE: BETANIEN-NACHRICHTEN

Meilenstein in der interreligiös-evangelikalen Ökumene?

(hwd) In den letzten Wochen kam es zu einer Entwicklung, die einen Meilenstein markieren könnte in der Öffnung der Evangelikalen für eine interreligiöse Ökumene.

Zur Vorgeschichte: Im September 2006 erregte Papst Benedikt XVI. Unmut in der islamischen Welt, weil er in seiner „Regensburger Rede“ eine mittelalterliche, islamkritische Aussage zitiert hatte. Einen Monat später, am 13. Oktober 2006, schrieben 38 islamische Gelehrte erstmals einen gemeinsamen „offenen Brief an den Papst“, um einen intellektuellen Austausch und gegenseitiges Verständnis anzuregen. Erstmals verfassten Islam-Repräsentanten aus aller Welt und allen muslimischen Denominationen ein gemeinsames Dokument über die elementaren Lehren des Islam.

Genau ein Jahr später, zum Ende des Ramadan am 12. Oktober 2007, haben sich 138 islamische Repräsentanten mit einem erneuten offenen Brief mit dem Titel „Ein gemeinsames Wort zwischen uns“ an die gesamte Christenheit gewendet; Empfänger sind die bedeutendsten christlichen Führungspersonen vom Papst über orthodoxe Kirchenführer und den Präsidenten des Weltkirchenrats bis hin zu Vorsitzenden der Baptisten- und Methodistenbünde „und Führern von christlichen Kirchen überall“. Kernaussage des offenen Briefes ist, dass Muslime und Christen („und Juden“ – in diesem Brief meist in Klammern) eine gemeinsame Grundlage in den zwei wichtigsten Geboten hätten, die in beiden Religionen identisch seien: Gott zu lieben und den Nächsten zu lieben. „Lasst diesen gemeinsamen Boden die Grundlage sein für jeden künftigen interreligiösen Dialog zwischen uns.“ Dieser Dialog sei entscheidend für den Weltfrieden: „Wenn Muslime und Christen keinen Frieden haben, kann die Welt keinen Frieden haben.“ Unter Berufung auf

Koran und Bibel gehen die islamischen Vertreter dabei davon aus, dass Muslime und Christen ein und denselben Gott anbeten, betonen dabei aber immer wieder die „Unität“ Gottes.

Während die offizielle Antwort des Papstes, der sich bisher nur kurz positiv geäußert hatte, den auf diesen offenen Brief erst in diesen Tagen (Ende November) erwartet wird, haben Führer der Evangelikalen gemeinsam mit liberalen Theologen ihre Antwort bereits am 18. November in einer ganzseitigen Anzeige unter dem Titel „Gott und den Nächsten zusammen lieben“ in der New York Times veröffentlicht. Darin drücken sie nahezu überschwänglich ihre Freude über diese Annäherung aus und stimmen den muslimischen Führern im Wesentlichen und von ganzen Herzen zu. Dabei ist es bemerkenswert, dass sogar die EKD wesentlich zurückhaltender und skeptischer auf diesen Brief reagiert hat, da er keine Abstriche an der Vorstellung von der Endgültigkeit und Unüberbietbarkeit des Islam mache, so der EKD-Vorsitzende Huber laut einer Meldung in Idea. Außerdem fiel Huber das unterschiedliche Verständnis von Liebe in Islam und Christentum auf; die christliche Nächstenliebe ist allein eine Reflektion von Gottes eigener Liebe.

Die Evangelikalenführer hingegen reagierten (gemeinsam mit ihren liberalen Kollegen) mit völlig offenen Armen: „Wir nehmen den offenen Brief als eine muslimische Hand der Gastfreundschaft und Kooperation, die den Christen in aller Welt hingestreckt wird. In dieser Antwort reichen wir ihnen im Gegenzug unsere eigene christliche Hand entgegen, so dass wir mit allen anderen Menschen zusammen in Frieden und Gerechtigkeit leben können ...“ Sie drücken ihre Hoffnung aus, dass der Weltfrieden durch einen Frieden zwischen den zwei größten Religionen, Christentum und Islam, herbeigeführt werden könne. Zunächst bitten sie „um die Vergebung des All-Barmherzigen [eine Islam-konforme

Bezeichnung] und der muslimischen Gemeinschaft“ [für die Kreuzzüge und „Exzesse im Krieg gegen den Terror“], und bestätigen, dass die gemeinsamen zwei Gebote der Gottes- und Nächstenliebe „eine gemeinsame Grundlage“ sind, „auf der wir zusammen stehen“.

„Wir applaudieren, dass ‚Ein gemeinsames Wort zwischen uns‘ so eindringlich die alleinige Anbetung Gottes, ja die Liebe zu Gott, betont,“ „Von ganzem Herzen stimmen wir zu.“ Wie selbstverständlich akzeptieren sie dabei die Voraussetzung, dass der Allah des Islams auch der Gott des Christentums sei. Auf die von in „Ein gemeinsames Wort zwischen uns“ so betonte Unität Gottes, die ja im Gegensatz zur Trinität und zur Gottheit Christi steht, gehen sie nicht ein.

Hier möchte ich zu denken geben, was der 1. Johannesbrief lehrt: **„Der ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Jeder, der den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, hat auch den Vater“** (2,22-23) **„Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht“** (5,12). **„Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns Verständnis gegeben hat, damit wir den Wahrhaftigen erkennen; und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben“** (5,20).

Wenn man diese Lehre ernst nimmt, kann es keine „gemeinsame religiöse Grundlage“ geben mit denen, die dies leugnen. In der Missachtung dieser elementaren biblischen Lehre vereinen sich nun die Führer der Evangelikalen und der Emerging Church mit Liberalen und extremen Charismatikern, um sich dem Islam zwecks Weltfrieden anzunähern.

Zu den fast 300 Unterzeichnern zählen neben liberalen Theologen u.a. die bekannten Evangelikalen Bill Hybels, Rick Warren, Brian McLaren (Führer der Emerging Church Bewegung), John Stott, Geoff Tunnicliffe (Präsident der Weltweiten Evangelischen Allianz), George Verwer (Gründer von Operation Mobilisation), Robert Schuller und David Yonggi Cho.

Willow-Creek-Flaute

(hwd) Die Veranstalter des jüngsten Willow-Creek-Kongresses in der 6.000 Personen fassenden Rittal-Arena in Wetzlar zeigten sich enttäuscht, dass die Veranstaltung nur etwa 2.500 Teilnehmer verzeichnen konnte. Der Kongress hatte das Thema „Mann und Frau in der Gemeinde“. Es wurde stark betont, dass Frauen gleichberechtigt Lehr- und Leitungsaufgaben in der Gemeinde ausüben sollten. Eindeutig anderslautende Bibelaussagen könnten nicht so gemeint sein.

Idea Spektrum, das über die Veranstaltung berichtet hatte, veröffentlichte darauf eine ganze Seite mit Leserbriefen, die sich mehrheitlich gegen Willow Creeks Position in der „Frauenfrage“ aussprachen. Leser schrieben, dass die von Willow-Creek-Vertretern immer wieder vorgebrachten Hinweise auf Phöbe und Junia(s) (Röm 16,1.7) „ermüden“. Diese beiden uneindeutigen Schriftstellen bildeten keineswegs, wie von Willow Creek behauptet, ein „Gesamtzeugnis der Schrift“ für die Gemeindeleitung durch Frauen. Schriftstellen wie 1Kor 14,34 und 1Tim 2,12 sind hingegen tatsächlich eindeutig. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass der Herr Jesus nur Männer ins Apostelamt berufen hat und dass „Frauen wohl wichtige Dienste verrichten, aber niemals leitende Funktionen innehatten.“

Emerging-Church-Bewegung verbreitet sich in Deutschland

(hwd) Die „Emerging Church Bewegung“ formiert sich nun auch in Deutschland. Unter der Internetadresse emergent-deutschland.de wird zu Studientagen in Marburg und Hamburg eingeladen, auf denen die führenden Emerging-Köpfe Brian McLaren (der „Vater der Emerging Church“, siehe Rezension seines Buches „Die geheime Botschaft von Jesus“ unter www.betanien.de/verlag/material/material.php?id=86) und Jason Clark mitwirken. Die Schirmherrschaft hat die „Koalition für Evangelisation“ (Lausanner Bewegung), ein Arbeitszweig der Evangelischen Allianz. Bemerkenswert ist, dass wieder einmal eine „Bewegung“ gezielt aus den USA importiert werden soll,

was ja im Grunde der Eigendynamik einer echten Bewegung widerspricht.

Unterdessen plant der Verlag CLV im Frühjahr 2008 ein kritisches Buch über die Emerging Church herauszugeben. Das engl. Original dieses Buches von dem reformierten Theologen Donald Carson liegt mir vor und ich kann es sehr empfehlen. Vorbestellbar ist das Buch unter www.cbuch.de/product_info.php/info/p2426_Carson--Die-Emerging-Church--Vorschau-.html

(Die obige Meldung wurde vor der Veranstaltung verfasst. Ein kurzer Bericht von dem Studientag in Marburg mit rund 270 Teilnehmern wurde von evangelikalen Theologen Tobias Faix verfasst und unter emergent-deutschland.de veröffentlicht. Idea-online berichtete vor kurzem und zitierte McLaren mit der Überschrift „Kirche braucht Revolution und nicht nur Reformation“).

Katholischer Radioandacht-Sprecher geißelt Evangelikale

Der katholische Priester Stefan Jürgens aus Stadtlohn im Münsterland, der auch Sprecher des „Wort zum Sonntag“ ist, hat am 24. November in einer Hörfunkansprache des Deutschlandradios die Evangelikalen scharf attackiert. Diese christlichen Fundamentalisten hätten „zwar einen Glauben, aber keine Liebe.“ Weiter sagte er: „Sie meinen, alles genau zu wissen und identifizieren sich so sehr mit dem, was sie für ihren Gott halten, dass sie sich ganz auf seiner Seite wähnen. Auch dann noch, wenn sie über Leichen gehen.“ Diese „frommen Eiferer“ meinten, Gott wolle genau das, „was sie selbst für richtig“ hielten. Somit würden sie sich letztlich selbst zu Gott erklären, was die Ursünde sei.

Die Nachrichtenagentur Idea fragte daraufhin bei Jürgens an und erhielt die Erklärung, dass er nicht die Evangelikalen in Deutschland, sondern die politisch einflussreichen US-Fundamentalisten gemeint habe. Da stellt sich jedoch die Frage, warum er dann deutsche Zuhörer pauschal und undifferenziert vor Evangelikalen und christlichen Fundamentalisten warnt. Da Jürgens zudem stark in der katholi-

schen Jugend- und Bildungsarbeit tätig ist, muss man sich sorgen, wie er einseitig und verleumderisch er seine Zuhörer und Untergebenen unterrichtet.

Anglikanischer Pfarreien wollen katholisch werden

Die Traditionelle Anglikanische Kommunität (TAC) hat beantragt, in die römisch-katholische Kirche aufgenommen zu werden. Die TAC ist eine Dachorganisation für anglikanische Pfarreien, die nicht den liberalen Kurs des Großteils der anglikanischen Kirche mitgehen wollen. Eigenen Angaben zufolge gehören der TAC 400.000 Mitglieder an. Eine Verlautbarung der TAC besagt: „Die Bischöfe und Vikare stimmen einmütig einem Brief zu, der an den Vatikan gerichtet wurde und die volle, gemeinschaftliche, sakramentale Einheit beantragt.“ (Catholic News Agency, Oct. 26, 2007)

Nord-Nigeria: anhaltende Gewalt gegen Christen

Im Norden Nigerias hält die Gewalt gegen Christen an. Zu den jüngsten Gewaltausbrüchen kam es Anfang Oktober, als islamische Oberschüler christliche Mitschüler bezichtigten, sie planten einen Anschlag auf eine Moschee. Dies führte zu Angriffen auf die christliche Minderheit im nördlichen Bundesstaat Kano, in dem überwiegend Moslems leben. Dabei wurden neun Christen getötet und 61 weitere verletzt. Etwa 500 Christen mussten aus ihren Häusern flüchten. Neun Kirchen wurden niedergebrannt. Radikal-islamische Geistliche in Nord-Nigeria predigen beständig gegen den angeblichen christlichen „Krieg gegen den Islam“, obwohl weltweit fast alle religiösen Gewalttaten von Moslems ausgehen, die Nicht-Moslems angreifen.

Brandanschlag auf Gemeindehaus von Jerusalemer Baptistengemeinden

Am 23. Oktober wurde in einem baptistischen Gemeindezentrum in Jerusalem durch Brandstiftung Sachschaden in Höhe von etwa 14.000 Euro verursacht. Menschen kamen nicht zu Schaden. Das Feuer war an drei unter-

schiedlichen Stellen im Gebäude gelegt worden. Das Gemeindezentrum wird von vier Gemeinden genutzt; die Zahl der Gottesdienstbesucher beträgt insgesamt rund 500 Personen.

1982 wurde das Haus schon einmal angezündet und brannte völlig nieder. Die damaligen Täter wurden gefasst und zu Haftstrafen verurteilt. Sie stammen aus ultra-orthodoxen jüdischen Kreisen, die in den letzten Jahren verstärkt gegen Judenchristen vorgehen und über die radikale Schas-Partei auch entsprechenden Einfluss auf die Gesetzgebung nehmen.

Wer für die jetzige Tat verantwortlich ist, konnte bisher nicht ermittelt werden; es besteht aber der dringende Verdacht, dass der oder die Täter auch diesmal aus radikalen jüdischen Kreisen stammen.

In der Nähe des Tatorts wurden anonyme Flugblätter auf hebräisch und russisch gefunden. Diese diffamieren die russischsprechende Gemeinde als „gefährliche Sekte“, die Juden zum Christentum abwerbe. Deren Pastor Viktor Blum widersprach dem: durch die Verkündigung des Evangeliums wolle man vielmehr Juden „in den Kontext ihrer Geschichte einfügen“. Blum sagte, die Gemeinde werde seit Jahren bedroht, doch sei das Verhältnis zu der benachbarten jüdisch-orthodoxen Gemeinde gut. Dies bestätigte auch deren Leiter Gideon Mamrot, der die Brandstiftung nachdrücklich verurteilte. Pastor Blum bekräftigte, man lasse sich durch den Anschlag nicht einschüchtern und wolle sich weiter als Gemeinde versammeln.

Aserbaidshon: zweijährige Haftstrafe gegen Baptistenpastor bestätigt

Ganz aktuell erreichte uns die Meldung, dass das Urteil gegen Zaur Balaeu, Pastor einer zur georgischen Minderheit gehörenden Baptistengemeinde, im Berufungsverfahren am 3.10.07 wider Erwarten bestätigt wurde. Balaeu, der herzkrank und von schwächlicher Gestalt ist, war beschuldigt worden, fünf Polizisten verprügelt und ein Polizeiauto demoliert zu haben. Augenzeugen bestreiten diese Vorwürfe. Das erstinstanzliche Verfahren wies zahlrei-

che Ungereimtheiten auf. Die OSZE hatte sich für die Freilassung Balaeus eingesetzt.

Ehemalige Sowjetrepubliken verschärfen Religionsgesetze

Die zu **Moldawien** gehörige, de facto aber unabhängige Teilrepublik Transnistrien plant, ihre Religionsgesetze verschärfen. Dies würde zum Verbot aller Religionsgemeinschaften führen, die nicht einer staatlich anerkannten Konfession angehören. Das betrifft selbst die alteingesessene bessarabisch-orthodoxe Kirche, die zur rumänisch-orthodoxen Kirche gehört. Auch die moldawische Zentralregierung versucht weiterhin, die bessarabisch-orthodoxe Kirche nach Kräften zu behindern, obwohl sie erfolgreich vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte dagegen geklagt hatte.

Auch **Usbekistan** will seine ohnehin schon rigide Religionsgesetzgebung weiter verschärfen. Bereits seit 1998 ist dort jede nicht-registrierte Religionsausübung verboten, was sich selbst auf private Glaubensunterweisung oder persönliches Zeugnis erstreckt. Die Veröffentlichung religiöser Literatur ist nur registrierten Religionsgemeinschaften nach vorheriger staatlicher Zensur gestattet. Man fragt sich, was an solchen Gesetzen überhaupt noch verschärft werden kann, ohne dadurch jegliche Religionsausübung komplett zu unterdrücken.

In **Tadschikistan** wurden am 11. Oktober nicht nur die Zeugen Jehovas gänzlich verboten; auch die Zulassung der protestantischen Ehyo-Gemeinde sowie des (vermutlich pfingstlich-charismatischen) „Christlichen Zentrums Leben in Überfluss“ wurde für drei Monate „ausgesetzt“. Der Leiter der Abteilung für religiöse Angelegenheiten beim Kulturministerium begründete das Verbot der ZJ damit, dass sie „eine totalitäre Sekte“ seien. Auf Nachfrage der norwegischen Menschenrechtsorganisation Forum 18, was er damit meine, antwortete er: „Sie behaupten, dass ihr Glaube der einzig wahre ist.“ Nun, wenn man „totalitär“ so definiert, dürfte fast jede Glaubensgemein-

schaft in Tadschikistan Schwierigkeiten bekommen.

Ausländische Christen in Turkmenistan ohne Rechtssicherheit

Wjatscheslaw Kalataevskij (49), Leiter einer unabhängigen Baptistengemeinde in seiner Geburtsstadt Krasnovodsk am Kaspischen Meer (heute Türkmenbaschi), wurde am 6. November im Rahmen einer Anmestie zum Ende des Fastenmonats Ramadan vorzeitig aus der Haft entlassen. Er war am 12. März 2007 von der Geheimpolizei verhaftet und am 14. Mai wegen „illegalen Grenzübertritts“ zu drei Jahren Arbeitslager verurteilt worden. Der Grund dafür: 2001 entzog man Kalataevskij, der ukrainischer Staatsbürger ist, die Aufenthaltserlaubnis für Turkmenistan und schob ihn ohne Papiere ab – nach Kasachstan.

Ohne Papiere aber konnte er auch dort nicht bleiben und war gezwungen, illegal zu seiner Familie nach Türkmenbaschi zurückzukehren. Die ukrainische Botschaft hat inzwischen seinen Pass verlängert; ob er hingegen eine Aufenthaltsgenehmigung erhält, bleibt unsicher.

Kurz nachdem Kalataevskij verhaftet wurde, wiesen die Behörden den ebenfalls aus Türkmenbaschi stammenden Baptisten Jevgenij Potolov nach Russland aus und verboten ihm für ein Jahr die Wiedereinreise. Seine Frau und Kinder, denen ebenfalls die Ausweisung angedroht wurde, folgten ihm kurz darauf nach Russland. Sie bestehen aber darauf, so bald wie möglich wieder nach Turkmenistan zurückzukehren.

Seit den 1990er Jahren sind in Turkmenistan lebende Ausländer, die sich religiös betätigen, in zahlreichen Fällen des Landes verwiesen worden. Dies betrifft nicht nur Christen, sondern auch Moslems, Zeugen Jehovas und Anhänger der Hare-Krishna-Sekte. Der 2006 verstorbene Staatspräsident Nijasow hatte seinerzeit einen Kult um seine Person aufgebaut, der gottgleicher Verehrung nahekommt. Sich selbst wie auch die Stadt Krasnovodsk benannte er dabei in „Türkmenbaschi“ um (d. h. „Vater der Turkmenen“). 

VON ROLF MÜLLER GESAMMELTE KERNSÄTZE, MARGINALIEN UND ANMERKUNGEN:

Wo steht die Christenheit heute?

Wie kann man darauf bestehen, unser Herr Jesus Christus könne unser Retter werden, ohne auch unser Herr zu sein? Ich bin überzeugt, daß es falsch ist, Jesus als eine Art göttlicher Krankenschwester zu betrachten, zu der man gehen kann, wenn einen die Sünde verwundet hat; und wenn er geholfen hat, sagt man „Auf Wiedersehen!“ und geht seine eigenen Wege.
(A. W. Tozer)

Wenn die Gemeinde ein Bündnis mit der Welt eingeht, wird die Welt dadurch nicht wirklich christlicher, die Gemeinde aber viel weltlicher. Mit dem Weltgeist zieht aber auch der Fürst der Welt, Satan, mit ein.

(Rainer Wagner)

Es geht immer wieder um das inhaltliche Profil und die biblische Substanz unserer Botschaft. Es wird zuviel darüber gesprochen, wie wir an den Nichtchristen herankommen können und zu wenig darüber, was wir ihm eigentlich zu sagen haben. Die Stärke des Evangeliums liegt gerade nicht darin, dass es sich in das vertraute Umfeld des Nichtchristen einpasst. Das Evangelium eröffnet vielmehr eine neue Welt, es durchbricht alte Schranken, es steht völlig einzigartig dem Hörer gegenüber.

(Wolfgang Nestvogel)

Heute geht die falsche Einheit mit Riesenschritten voran. Alle Religionen und Konfessionen sollen zusammenrücken um des äußeren und inneren Friedens willen. Einheit und Friede werden über Eindeutigkeit und Wahrheit gestellt. Der Maßstab ist nicht mehr „allein Christus, allein die Schrift, allein der Glaube“, sondern eine falsch verstandene Liebe ohne Wahrheit, eine Selbstverwirklichungsideologie und ein „Evangelium“ zum Wohlfühlen.

(Lothar Gassmann)

Man redet willig von Leid und Schmach und kriegt in Wirklichkeit schon die „Krise“, wenn die Butter

fehlt. Wird jemand krank, dann wird drauflosgebetet, als wäre Gott ein riesiger Fehler unterlaufen, und man wird nicht müde, ihn mit immer neuen Vorschlägen zu bombardieren, wie er doch schnellstens den lieb gewonnenen „Heileweltzustand“ wieder herstellen könnte. „Dein Wille, Herr ist gut.“ (factum 1/2007)

Es gibt nichts Überholtes in dem Buch Gottes. Wenn ich in meine Bibel blicke, finde ich Altes, aber nichts Veraltetes. Alles, was hier steht, ist für mich. Es ist nicht für ein anderes Zeitalter, andere Verhältnisse oder andere Menschen gedacht.

(A. W. Tozer)

Niemand hat uns das Recht gegeben, in die Bibel zu blicken und zu sagen: „Ich will mich einmal mit dieser Sache befassen, und wenn sie mir gefällt, mache ich sie mir zu eigen.“ Es ist etwas faul in unserem Christentum, wenn wir annehmen, wir könnten eine biblische Lehre, die uns nicht gefällt, einfach unbeachtet lassen und dann noch meinen, das wirke sich nicht negativ aus.

(A. W. Tozer)

Die Moderne in Gesellschaft und Kirche akzeptiert keine Traditionen und Selbstverständlichkeiten mehr. Alles wird hinterfragt. Man tut so, als ob man wieder beim Punkt Null anfängt. Man bewahrt das Erbe der Väter nicht mehr, will es besser machen. Neu heißt – so meint man – besser, angenehmer. Die alten Zöpfe müssen ab. Traditionen hemmen und blockieren. Ein neuer Glaube für eine neue Zeit. Die Weltgeschichte beginnt mit mir. So wird das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Man übersieht, dass es erhaltenswerte Traditionen gibt, die zwar unmodern, aber notwendig sind. Es werden traditionelle Werte verworfen, die als Schutzwall gegen die zersetzenden Tendenzen der Moderne gebraucht werden könnten. Alte Liederbücher werden abgeschafft, aber die neuen Lieder werden nicht zum Allgemeingut der Gemeinde. Gottesdienstformen

werden spontaner, aber niemand in der Gemeinde weiß mehr, was als nächstes drankommt. Jeder liest eine andere Bibelübersetzung, aber wir haben keine gemeinsamen Texte mehr...

Wir schätzen keine Gewohnheiten mehr, aber ohne Gewohnheiten werden wir nicht Gemeinschaft leben können.

(Stephan Holthaus)

Viele Christen bleiben unverbindlich. Man möchte alles ausprobieren, aber für nichts haften. Sie sind lieber Beobachter, Zuschauer in der Gemeinde. Man hockt nur mit den Leuten zusammen, die auf der gleichen Wellenlänge liegen. Gemeinden klagen über die Unverbindlichkeit ihrer Mitglieder. Pflichtbewusstsein fehlt. Man macht nur noch, was Spaß macht. Man macht nur noch, „was mir etwas bringt.“ Man beobachtet, konsumiert, bringt sein Schäfchen ins Trockene. Nur keine Bindungen, das engt mich ein. Gemeindetourismus: Heute hier, morgen woanders. Je nachdem, wo etwas los ist, welche Gemeinde besser zu mir paßt.

(Stephan Holthaus)

In unserer Zeit hat sich der Glaube in evangelikalen Gemeinden erheblich verändert. Glaube ist nicht mehr Vertrauen in historische Tatsachen, sondern praktische Lebenshilfe. Der Glaube hilft mir, ein glücklicher Mensch zu werden und ein glückliches Leben zu führen. Komm zu Jesus, und du wirst glücklich. Die Frage aller Fragen ist: Was bringt mir mein Glaube? Werde ich durch Jesus glücklich? Es geht nicht mehr um die Rechtfertigung, um die Versöhnung des Menschen mit Gott, sondern um mein persönliches Glück und meine Selbstverwirklichung. Der Glaube ist „mein“ Glaube, individuell zusammengestellt und gestaltet.

(Stephan Holthaus)

Wir verkaufen die christliche Religion als Konsumprodukt auf dem Gemischtwarenmarkt der Religionen. Nützlichkeitsdenken hat sich auch



hier breit gemacht. Die Hauptsache, die Menschen bekehren sich, egal, wie. Wir bieten ihnen die Gnade zu Schleuderpreisen an.

Wir informieren die Käufer nicht über die Risiken und Nebenwirkungen des Glaubens. Wir passen uns den Gesetzen des freien Marktes an. Wir sprechen nicht mehr von Gehorsam und Unterwerfung unter die Herrschaft Gottes. Es geht um den Profit, um die großen Zahlen von Gottesdienstbesuchern und Bekehrten. Jesus ist eine Ware geworden und muß sich damit den Gesetzen der Marktwirtschaft anpassen. *(Stephan Holthaus)*

In vielen Gemeinden zeigt sich die mangelnde Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Es zeigt sich eine mangelnde Konfliktfähigkeit der Gemeindeglieder. Man ist unfähig, über die Wahrheit liebevoll zu streiten. Keine Auseinandersetzung bitte! Dafür haben wir keine Nerven mehr. Wir haben uns ja alle so lieb. Jeder wird immer gleich „stehengelassen“, auch wenn er offensichtlich falsche Lehren vertritt. Oberstes Ziel ist die Bewahrung des Friedens in der Gemeinde. Man will es allen recht machen.

Aufkommende Konflikte werden im Keim erstickt. Gemeindeälteste haben es längst aufgegeben, ihre Schäfchen zur Rechenschaft zu ziehen oder auf falsche Entwicklungen aufmerksam zu machen. Hauptsache, es läuft das vorgesehene Programm ab. Jeder möchte Jesus dienen, aber ohne Auseinandersetzungen bitte. Die Harmoniesucht ist ausgebrochen. Wir wollen uns wohlfühlen. Es geht nicht um die Lehre oder das Schriftverständnis, sondern die Leute müssen nett sein. Die Predigt muß illustrativ sein, Stories müssen her, Lebensberichte. Wir gehen den Auseinandersetzungen bewußt aus dem Weg, weil wir des Streitens müde geworden sind. Dialog und Annäherung sind gefragt. In der Verkündigung beobachten wir den gleichen Trend. Nur ja keinem auf die Zehen treten! Die Predigten ha-

ben keinen Biß mehr. Es herrscht die Angst vor, es könnten noch die letzten Treuen vor den Kopf gestoßen werden. Man predigt deshalb über Gemeinplätze. Gemeindeleiter gebärden sich wie Gummimännchen, man gibt nach allen Seiten nach. Jeder bestätigt jeden.

Keiner kämpft mehr für die Wahrheit. Man versucht, die Erlösungsbotschaft watteweich zu verpacken. Die Botschaft von Gottes Zorn und Gericht ist nur noch selten zu hören. Eine Hölle scheint es nicht mehr zu geben. Sünde wird nur noch selten aufgedeckt und angesprochen. Dafür hat man sanftere Wege der Verkündigung gefunden. Jesus ist vielerorts nur noch eine Art Weihnachtsmann, der meinem Leben Sinn und Ziel verleiht. Gott ist nicht mehr der strafende gerechte Gott, sondern der liebe zärtliche Vater, der alle meine Bedürfnisse stillt.

Wir benutzen Gott für unsere Zwecke, statt ihm zu gehorchen. Gott hat sich gefällig nach uns zu richten. Er soll mir helfen in der Not, mir ein glückliches Leben schenken, meine Sehnsüchte stillen. Gott ist ausschließlich der gütige Vater...

Wer hört solche Sätze nicht gern? Ist es nicht ein großer Fehler gewesen, Gott immer nur als den gerechten, heiligen und zornigen Gott zu sehen?, fragen heute viele Christen.

Also wird Gott zum Freund umfunktioniert, der mir nie widerspricht und mich immer bestätigt. *(Stephan Holthaus)*

Der christliche Glaube gründet auf geschichtlichen Heilstatsachen, nicht auf Gefühlen und Erlebnissen. Natürlich macht jeder Christ in seinem Glauben Erfahrungen mit Gott. Solche Erfahrungen sind aber nicht erzwingbar, nicht manipulierbar, sondern seiner Güte überlassen. Und nicht alles gehört in die Öffentlichkeit.

Eine festgesetzte, planmäßige Zeugnisstunde kann leicht zum Krampf werden. Man sieht sich genötigt, ein Zeugnis zu geben und auszuschmücken, was man in der Woche mit Gott erlebt hat. Es besteht die Gefahr der Ich-Zentriertheit, dass der Mensch mit seinem Erlebnis mehr im Mittelpunkt steht als Gott. *(Stephan Holthaus)*

Der christliche Glaube verkommt zur Lebenshilfe. Gott ist nur noch derjenige, der meinem Leben Sinn und Ziel verleiht.

Die Frage nach der Lebenshilfe ersetzt die Frage nach der Rechtfertigung. Wir brauchen nicht mehr mit Gott versöhnt zu werden – so meint man. Es geht nicht mehr um die Verehrung Gottes, sondern um ein besseres Leben auf der Erde. Der Himmel interessiert nicht mehr. Wir wollen den Himmel auf Erden, jetzt sofort, nicht erst im Jenseits. *(Stephan Holthaus)*

Wir müssen wieder lernen, mit unserem Erbe und unseren Traditionen richtig umzugehen....

Christen wissen um das Erbe ihrer Väter und Mütter des Glaubens, die oft unter Leiden den Glauben treu bewahrt haben. Dieses Erbe darf nicht der Beliebigkeit preisgegeben werden. Sonst haben wir unseren Kindern nichts mehr mitzugeben als eine wertlose Lumpensammlung traditionsloser Vergnügen. Deshalb ist es notwendig, dass wir uns der Geschichte erinnern. Andernfalls machen wir die gleichen Fehler wie unsere Vorfahren. Auch in der Gemeinde ist es nötig, dass wir uns an Gottes Werke in der Geschichte erinnern. Die Geschichte beginnt nicht erst mit uns! Wer die Geschichte kennt, der kann auch die Zukunft gestalten. Wir können durch den Blick in die Vergangenheit viel für die Gegenwart lernen. So werden wir auch die Traditionen wieder schätzen lernen, ohne dass wir sie in allen Einzelheiten übernehmen müßten. Auch für Christen gilt, dass sie das Erbe ihrer geistlichen Väter und Mütter festhalten sollen. *(Stephan Holthaus)*

Der Glaube der Christen ist nicht Glaube an irgendwas, sondern Glaube an bestimmte Wahrheiten. Wir brauchen ein lehrmäßiges Fundament. Wir stehen vor der großen Aufgabe, die biblische Lehre ansprechend und interessant in ihrer ganzen Fülle darzulegen. Die Predigt muß wieder Predigt des Wortes Gottes werden, sonst verliert sie ihre Vollmacht. Schon in der ersten Gemeinde stand die gesunde Lehre an vorderster Stelle. *(Stephan Holthaus)*